

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1951

150 (29.6.1951)

NEUESTE NACHRICHTEN

Moskau verweist an die Militärs

Sowjetische Antwort auf die amerikanische Anfrage zu Maliks Waffenstillstandsangebot

Washington (AP/dpa). Die Sowjetunion hat der Regierung der Vereinigten Staaten vorgeschlagen, die Verhandlungen über einen Waffenstillstand in Korea von den Militärbefehlshabern der nordkoreanischen Truppen und der Streitkräfte der Vereinten Nationen durchführen zu lassen. Der Vorschlag Maliks für einen Korea-Waffenstillstand soll sich auf rein militärische Fragen beschränken. Politische oder gebietsmäßige Probleme sollen nicht aufgerollt werden.

Dieser sowjetische Vorschlag wurde dem amerikanischen Botschafter Allan Kirk von dem stellvertretenden sowjetischen Außenminister Gromyko unterbreitet. Gromyko hat in seiner Unterredung durchblicken lassen, daß es bei den militärischen Vertretern des vereinigten Oberkommandos und des Oberkommandos der südkoreanischen Truppen einerseits und den Vertretern des nordkoreanischen Oberkommandos und der chinesischen Freiwilligeneinheiten andererseits liegen soll, über das in Maliks Erklärungen erwähnte Waffenstillstandsabkommen zu verhandeln. Dieses Waffenstillstandsabkommen soll sich nach den Worten Gromykos jedoch lediglich auf die Feuer Einstellung und andere militärische Fragen erstrecken und keinerlei politische oder territoriale Probleme berühren. Außerdem sollen die militärischen Vertreter über Garantien gegen ein Wiederaufleben der Feindseligkeiten beraten. Darüber hinaus habe die sowjetische Regierung keine weiteren Schritte zur friedlichen Beilegung des Konfliktes ins Auge gefaßt. Gromyko ließ durchblicken, daß die in Korea kämpfenden Parteien zu entscheiden hätten, welche Abmachungen hinsichtlich einer politischen und territorialen Regelung in Korea zu treffen seien.

Nach bisher noch unbestätigten Informationen sollen die von den Alliierten für einen Waffenstillstand mit Korea gewünschten Garantien drei Hauptpunkte umfassen. 1. Unparteiische Beobachter sollen sich beiderseits des 38. Breitengrades frei bewegen können. 2. ein Luftpatrouillensystem soll eingerichtet werden, damit keiner der beiden Gegner neue Truppenkonzentrationen vornimmt. 3. es soll eindeutig festgestellt werden, welche Irontroheiten die Waffenstillstandsbedingungen unterzeichnen sollen; da nach amerikanischer Auffassung ein allein mit den Nordkoreanern abgeschlossenes Abkommen ohne chinesische Garantien keinen großen Wert habe.

Leichter Optimismus in Washington

Die sowjetische Erläuterung des Waffenstillstandsvorschlages für Korea hat im amerikanischen Außenministerium zu einer optimistischen Beurteilung der Aussichten für eine friedliche Beilegung des Koreakonfliktes geführt.

Persien lenkt ein

Teheran. (AP). Die Lage in Persien-Konflikt hat am Donnerstagabend, fünf Minuten vor Zwölf, eine dramatische Wende erfahren. Die persische Regierung bot in letzter Stunde an, das Antisabotagegesetz fallen zu lassen, wenn die britischen Techniker und Angestellten auf ihrem Posten bleiben würden. Präsident Truman erklärte gleichzeitig in Washington, es müsse einen Weg geben, auf dem eine gütliche Einigung zwischen den beiden Parteien zu erzielen sei.

Die Vorbereitungen der britischen Angestellten zum Verlassen Persiens gehen jedoch inzwischen weiter. 130 von 700 Angestellten sind bereits nach Abadan beordert worden, von wo aus sie auf dem Luftwege evakuiert werden sollen.

Ministerpräsident Mossadek richtete eine persönliche Botschaft an Präsident Truman, in der er die Ölgesellschaft für alle Folgen verantwortlich macht, die durch die Arbeitsniederlegung der Techniker entstehen könnten. Persien sei bemüht, das Öl weiter nach dem Westen fließen zu lassen.

Präsident Truman versicherte seinerseits, die Vereinten Staaten würden alles tun, um eine Schlichtung des Konfliktes herbeizuführen. Er sei jedoch nicht von Mossadek um eine Vermittlung gebeten worden.

In London hofft man immer noch, daß man nicht gezwungen wird, endgültig die Anordnung zur Räumung der Ölfelder durch die britischen Angestellten geben zu müssen.

Bonn erwartet alliierte Zusage

Der Bundesrat stimmt grundsätzlich dem Schumanplan zu

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

Bonn. Die Haltung des Bundesrats zum Schumanplan wird in Bonn als eine eindrucksvolle Aufforderung an die Alliierten betrachtet, vor dem Zeitpunkt der Ratifizierung des Planes verbindliche Zusagen über die Aufhebung der Besatzungshoheit, über die Ruhrwirtschaft und eine den deutschen Vorstellungen entsprechende Regelung der Ruhrwirtschaft zu geben.

Nur die Gruppe der Länder Rheinland-Pfalz, Südwürttemberg, Südbaden und Schleswig-Holstein war bereit dem Schumanplan auf Grund einer bloßen Zusage zuzustimmen, daß diese deutschen Wünsche berücksichtigt würden. Diese Gruppe mit insgesamt 14 Stimmen hätte noch des Hinzutretens zumindest von Nordrhein-Westfalen und Bayern bedurft, um die Mehrheit zu gewinnen. Aber diese beiden Länder erklärten eine klare Garantie der anderen Seite für die Voraussetzung der Ratifizierung. Sie lehnten andererseits die von der Gruppe der sozialdemokratischen Länder Hamburg, Bremen, Niedersachsen und Hessen eingebrachten Forderungen auf Abänderung des Schumanplans selbst ab, deren Erfüllung neue Verhandlungen der Schumanplanländer nötig gemacht hätten.

Daher ist man auch in Bonn überzeugt daß dieser sozialdemokratische Antrag im Bundesrat praktisch eine Ablehnung des Schumanplans erreichen wollte, indem er Bedingungen

aufstellte, die undurchführbar wären. Unter diesen Umständen glaubt man nicht, daß diese Ländergruppe, die insgesamt über 15 Stimmen verfügt, bei der endgültigen Entscheidung des Bundesrats für den Plan stimmen wird. Dagegen sind die insgesamt 24 Stimmen der anderen Länder, mit Ausnahme von Württemberg-Baden für die Ratifizierung sicher, wenn die beantragten alliierten Erklärungen bis dahin vorliegen.

Württemberg-Badens Haltung ändert nichts

Die Stellungnahme von Württemberg-Baden leidet nach hiesiger Ansicht unter der Schwierigkeit, daß zwar an sich die Sozialdemokraten die Mehrheit im Kabinett besitzen und damit einen Beschluß herbeiführen könnten, die Stimmen des Landes, die im Bundesrat geschlossen abgegeben werden müssen, gegen den Plan abzugeben, aber andererseits die Koalition auf der Grundlage beruht, daß die Haltung des Landes im Bundesrat nicht durch Mehrheitbeschluß allein entschieden werden solle. Doch wird die Stimme des Landes bei diesem Mehrheitsbeschluß von 24:15 nicht entscheidend werden.

Der Bundestag wird erst nach der Sommerpause im September in die Beratung des Schumanplans eintreten so daß die parlamentarische Entscheidung erst im Herbst erfolgen kann.

Neuer Vorschlag im Bergbau

Bonn (AP/dpa). Bundeswirtschaftsminister Erhard teilte gestern mit, daß in den Lohnverhandlungen zwischen Vertretern der IG Bergbau und der deutschen Kohlenbergbauleitung ein Kompromiß erreicht wurde.

Danach sollen die Arbeiter, die in der Grube arbeiten eine zwölfprozentige und die anderen eine zehnprozentige Lohnerhöhung erhalten. Diese Regelung soll rückwirkend vom 1. Mai dieses Jahres an gelten.

Der Hauptvorstand der Industriegewerkschaft Bergbau wird heute über diesen Kompromiß beraten. Wie ein Regierungssprecher mitteilte, hätten sich die Gewerkschaftsvertreter bei ihrem Abgehen von dem einer 14prozentigen Lohnerhöhung von dem an anderer Stelle dieser Zeitung mitgeteilten Beschluß der Bundesregierung beeinflussen lassen, wonach der Preis für das Konsumbrot bleibt.

Die Bundesregierung glaubt, daß mit dem

neu ausgearbeiteten Vorschlag die Streikgefahr überwunden sei.

Christian Fette, der DGB-Vorsitzende, lehnte einen Streik ab, betonte aber bezüglich des Radikalismus, daß die letzte Waffe im Falle einer akuten politischen Gefahr der Generalstreik sei.

Hundert sowjetische Atombomben?

Washington (dpa). Der demokratische Abgeordnete Clarence Cannon sagte am Donnerstag im amerikanischen Repräsentantenhaus, nach den letzten militärischen Informationen verfüge die Sowjetunion über 100 Atombomben. Cannon verfügt als Vorsitzender des Bewilligungsausschusses des Repräsentantenhauses über ausgezeichnete Informationen. Er erklärte, im Falle eines sowjetischen Angriffs könne nach Ansicht von Militärsachverständigen erwartet werden, daß genügend Sowjetflugzeuge den Verteidigungsgürtel durchbrechen, um 70 Atombomben auf amerikanische Städte abzuwerfen.



Die Menschenschleuse

Der Fußgänger in der Stadt wird zu einem Sklaven des Verkehrs und der Technik. Gebannt wartet an den Verkehrsbrennpunkten, wie hier am Frankfurter Hauptbahnhof, die Masse Mensch auf den Moment, da das rote Licht die Fahrzeuge stoppt und „Grün“ den Weg freigibt. Dann stürzt die Menge über die Fahrbahn, getrieben von dem unerlöschlichen Automaten, der nach einer bestimmten, knapp bemessenen Frist den Fußgängern das Überqueren der Fahrbahn verwehrt und sie zu erneutem Warten zwingt.

Drei Jahre Tito

Von unserem Dr. K.R.-Balkan-Korrespondenten

Am 28. Juni waren es drei Jahre, seit das Kominform-Büro auf Befehl des Kreml den abtrünnigen Tito mit dem Bannfluch belegte. Unser Korrespondent gibt folgenden Bericht über die derzeitige Situation im Lande des Diktators der dritten Kraft.

„Nun werden wir uns bald vom Auto auf Panzerfahren umschulen müssen“, meinte ein jugoslawischer Diplomat, mit dessen nagelneuem Mercedes 170 V — ein Wagen, dem man im Lande Titos sehr oft begegnet — ich kürzlich von Triest nach Kroatien fuhr. Er spielte damit auf die gegenwärtige erfolgreiche Reise des jugoslawischen Verteidigungsminister General Popovic nach Washington an, die nun endlich der halben Million Tito-Soldaten die Waffen bringen soll, die es ermöglicht, im Ernstfalle den durch die Sowjetunion aufgerüsteten osteuropäischen Kominform-Staaten erfolgreich entgegenzutreten.

Man spricht in Jugoslawien ohne besondere Nervosität sehr viel vom dritten Weltkrieg. Niemand wäre sonderlich überrascht, wenn man eines morgens in der „Borba“, dem Belgrader Zentralorgan, lesen würde, daß sich eine der fast täglich stattfindenden Grenzschießereien mit Bulgaren, Rumänen oder Ungarn zu einer regelrechten Schlacht ausgeweitet habe. Die pausenlos niederhämmernde Propaganda, der seit zehn Jahren andauernde Hunger und nicht zuletzt der orientalische Fatalismus lassen die Jugoslawen kaum richtig die äußere Gefahr erkennen, in welcher sie seit drei Jahren schweben.

Nach wie vor bestehen im ganzen Lande zwei ausgesprochen gegensätzliche Wirtschafts-Systeme: Rationierung der Lebensmittel, unvorstellbare Knappheit an täglichen Gebrauchsgütern, ein Durchschnittsgehalt von 3 bis 4 000 Dinar, billige aber eintönige Massenverpflegung. Das ist die eine Seite!

Im Schwarzhandel hingegen, der staatlich gelenkt ist und „Kommissionsgeschäft“ heißt, im stets überfüllten freien Markt mit einem Kilo Fett für 600 Dinar, mit Nylonstrümpfen zu 2 500 Dinar und Apambanduren für 20 000 Dinar, mit Schwarzarbeit und illegalem Kleinhandel der Bauern und Städter setzt sich die wirtschaftliche Privatinitiative mitten im streng gelenkten Planstaat fort. Die Unzufriedenheit im Lande sind immer noch die Bauern, obwohl in der letzten Zeit ein Teil der landwirtschaftlichen Produkte zum freien Verkauf zugelassen wurde. Erst vor wenigen Wochen konnte das Eintreffen der amerikanischen Hilfsgüter den einen im vollen Gange befindliche Inflation abstoppen.

Wenn auch die äußeren Mangelerscheinungen seit dem Kominformbruch die gleichen geblieben sind, so läßt sich, besonders während den letzten Monaten, objektiv feststellen, daß sich die politische Verkrampfung der starken kommunistischen Diktatur da und dort zu lösen beginnt. Wenn zwar nach wie vor jegliche Diskussion zur Änderung des derzeitigen Regimes als

Hochverrat gebrandmarkt und mit schwersten Strafen belegt wird — die Prozesse gegen demokratische, kirchliche oder monarchistische Gruppen reifen praktisch nie ab — so hat doch die durch den Kominform-Streit hervorgerufene ideologische Verwirrung zur begrenzten Bildung einer freieren Meinungsäußerung geführt. Der Innen- und Polizeiminister Rankovic hat soeben selbst vor seiner Englandreise zugegeben, daß während des letzten Jahres 47 Prozent aller Verhaftungen durch die politische Polizei grundlos waren, und er hat die „Abschaffung der Polizeiwilkkür“ angekündigt. Die politischen Marschlieder auf der Straße, die Partei-Schlagworte an den Häusermauern und die Bilder Titos und der anderen Politbüro-Größen sind weniger geworden. Man läßt die Bürger auch kritisieren und schimpfen, wenn es nicht grundsätzlich gegen den Kommunismus titostischer Prägung geht.

Auch die dialektische „politische Schulung“ aller Bevölkerungs- und Berufsschichten hat nachgelassen, denn die jugoslawischen Kommunisten befinden sich z. Zt. wie ein westlicher Diplomat treffend feststellte, in der Lage von Lehrern, die nicht unterrichten können, weil die Schulbücher umgearbeitet werden. Was heute noch als Hauptgrundsatz gilt, kann schon morgen, wenn wirtschaftliche oder außenpolitische Maßnahmen dazu zwingen, überholt und verdamnwürdig sein. Grundsätzlich wurde in Jugoslawien seit 1948 noch keine marxistisch-leninistische These fallen gelassen, aber das einst so strenge Dogma zeigt tiefe Risse. Wenn auch die bislang üblichen scharfen Seitenhiebe gegen die westlichen Demokratien, d. h. die jetzigen Dollar- und Brotpoker so gut wie verschwunden sind, verfolgt die jugoslawische Außenpolitik besonders gegen die direkten westlich orientierten Nachbarstaaten Italien und Griechenland weiterhin einen wilden Zickzackkurs zwischen ergebnen Freundschaftserklärungen und heftigsten polemischen Angriffen. Triest und die jugoslawische Minderheit in Griechisch-Mazedonien sind die Reibungspunkte. Die Kluft zwischen Tito und den Kominformstaaten hat sich seit 1948 laufend vertieft. Die Auseinandersetzung mit dem Stalinismus ist keine leere Spiegelfechterei, aber es wird noch lange Zeit dauern, bis die „neuen Auffassungen“ von Belgrad ihren Weg bis zum letzten Dorfgenossen gefunden haben.

Auch wenn jetzt für die jugoslawische Armee westliche Panzer und Kanonen an der dalmatischen Küste ausgeladen werden, so weiß der Durchschnittsmann auf der Straße doch, daß damit die Kriegsgefahr für Jugoslawien nicht verkleinert und die Lebensmittelrationen nicht größer werden. Die sich in den letzten Jahren im Lande Titos schnell ablösenden politischen und wirtschaftlichen Experimente konnten keine Besserung bringen. Ohne die westliche Hilfe wäre in diesen Monaten vor der neuen Ernte Titos Staat zusammengebrochen.

Neues in Kürze

Moskau (dpa). Die bolschewistische Parteizitung „Prawda“ ging am Donnerstag auf das Angebot des britischen Außenministers Herbert Morrison ein, ein Interview mit ihm abzugeben. Die „Prawda“ stellt dazu die Bedingung, daß die Erwiderung von der britischen Presse „genau und an gleicher Stelle“ wiedergegeben wird.

Berlin (AP). Die ehemalige Sekretärin des Rechtsanwalts Dr. Hans Kemritz ist verhaftet worden. Sie muß sich als Nebenangeklagte im Fall Kemritz in einem getrennten Verfahren vor dem Schwurgericht Berlin verantworten.

Washington (dpa). Präsident Truman gab am Donnerstag bekannt, daß der bisherige Staatssekretär im Marineministerium, Dan Kimbell, an Stelle Francis Matthews, zum Marineminister ernannt worden ist. Gleichzeitig ernannte der Präsident Matthews zum USA-Botschafter in Irland.

Hamburg (AP). Die Bankleitungen haben, wie die DAG meldet, mit der Begründung, daß die bisherige Erhöhung der Lebenshal-

tungskosten noch keine höheren Gehälter rechtfertige, Tarifverhandlungen abgelehnt.

Bremen (AP). Als letztes Land der Bundesrepublik führt Bremen die Gruppierung der Polizei ein. Es wurde aber festgelegt, daß das Bremen nicht geübt werden darf.

Bremen (AP). Der Ruhrindustrielle Hugo Stinnes traf aus den USA kommend auf dem Bremer Flughafen ein. Die Beantwortung von Fragen über den Grund und die Dauer seines Aufenthaltes in Deutschland lehnte er ab.

Bonn (dpa). Der Finanzausschuß des Bundesrates wandte sich dagegen, daß die 20prozentige Erhöhung der Grundgehälter der Bundesbeamten ruhegehaltsfähig sein soll. Diese Frage solle erst bei der großen Besoldungsreform entschieden werden. Außerdem beschloß er, zum Gesetzentwurf nach Grundgesetzartikel 108 den Vermittlungsausschuß Bundestag/Bundesrat anrufen zu lassen (Beteiligung des Bundes an der Verwaltung der Einkommen- und der Körperschaftsteuer).

Zum Tage

Hat Moskau wirklich genug?

Nachdem der Versuch der Vereinten Nationen, über die Initiative des sowjetischen UN-Delegierten Malik etwas Näheres zu erfahren, sich als unmöglich erwies, mußte der amerikanische Botschafter Kirk in Moskau einbringen und bei den Sowjets etwas genauer auf den Busch klopfen. Das Ergebnis seiner Bemühungen ist zwar noch nicht vollständig befriedigend, doch sieht man immerhin etwas deutlicher, daß es den Sowjets mit einer Beendigung des Korea-Krieges offenbar ernst ist, als man zunächst in Washington angenommen hatte. Aber getreu der Moskauer Devise, bei dem Konflikt in Korea handle es sich um eine Angelegenheit des amerikanischen Imperialismus und nicht um die Abwehr einer nordkoreanisch-chinesischen Aggression durch die Vereinten Nationen, will Moskau mit allen Mitteln eine Einschaltung der UN in die Verhandlungen vermeiden. Daher der Vorschlag, Verhandlungen zwischen den Oberbefehlshabern in Korea zu führen, wobei gleichzeitig der Versuch unternommen wird, die Fiktion aufrecht zu erhalten, bei den chinesischen Truppen handle es sich um „Freiwillige“. Bei aller Bereitschaft der Amerikaner, den Korea-Krieg beizulegen, ist man aber in Washington diesmal entschlossen, sichere Garantien zu fordern für eine vollständige Wiederherstellung des Friedens und der Sicherheit in dem bisher so furchtbar heimgesuchten Land. Wenn die Meldung zutrifft, daß Peking Moskau vor die Entscheidung gestellt habe, entweder in Korea mit vermehrter Hilfe einzugreifen oder aber den Kampf zu beenden und daß die Sowjets sich daraufhin zu dem Schritt Maliks entschlossen hätten, dann könnte man mit einer baldigen Beendigung des nun ein Jahr flackernden Krieges in Ostasien rechnen. Dann wäre das aber zweifellos auch ein Zeichen für die Anerkennung der wachsenden Stärke des Westens durch Moskau. o. h.

Nach bewährter Methode

Vor dem Hohen Gericht der Volksdemokratie Ungarn wurde gestern Erzbischof Groesz zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Wegen „verbrecherischer Unterstützung umstürzlerischer Elemente“ stand in der Urteilsbegründung zu lesen. Innerhalb kurzer Zeit haben die ungarischen Katholiken nun zweimal ihren Oberhirten verloren. Die Umstände der Prozesse, die Art ihrer Durchführung und der Tenor der Anklageschrift, waren in beiden Fällen in dem des Kardinals Mindszenty wie dem des Erzbischofs Groesz, täuschend ähnlich. Beide waren „Verbrecher in der Lesart der Volksdemokratie, weil sie gegen alle schmelzenden oder drohenden Versuche der sowjethörigen ungarischen Volksregierung die katholische Kirche Ungarns in ihre Einflußsphäre zu ziehen, standhaft blieben und dadurch denen neuen Mut gaben, die „Freiheit und Recht“ Moskauer Prägung im Grunde ihres Herzens verachteten und ablehnten. Groesz und Mindszenty waren „geständig“. Es sind heute in Ungarn anscheinend nur wenige Wochen nötig, um einen aufrechten Mann „geständig“ zu machen und in die geistige Verfassung zu bringen, die den volksdemokratischen Machthabern für deren Zwecke nun einmal dienlich erscheint. Menschenschatten braucht die Volksdemokratie vor den Schranken ihrer Schlichter, zerbrochene Wesen, die um Gnade winseln und reuevoll ihre Verbrechen gestehen. Man muß der ungarischen Regierung zusehen, auch ihre Schergen stehen den Moskauer Lehrmeistern in keiner Beziehung mehr nach. h. w. b.

Ulbricht contra Martin Luther

Die Martin-Luther-Universität, die 1817 zum 300. Gedenktage des Thesenanschlags an der Wittenberger Schlosskirche durch Zusammenlegung der Universitäten Halle und Wittenberg gegründet wurde, ist am Mittwoch in Walter-Ulbricht-Universität umbenannt worden. Der neue „Luther“, Innenminister der DDR von Moskaus Gnaden und Chef der SED, schämte sich nicht, höchstpersönlich diesen in der Kulturgeschichte des Abendlandes einmaligen Akt zu begründen. Ulbricht an Stelle Luthers ist nach ihm „ein Symbol der engen Verbundenheit der studierenden Jugend mit dem neuen demokratischen Staat und seiner Regierung“. Wenn Moskau das Andenken des großen Reformators an der entscheidenden Stätte seines Wirkens ausgelöscht sehen will, so wird ein Ulbricht nicht schüttern ablehnen, wenn er selbst den verwaisten Thron einnehmen darf. „Hier stehe ich, ich kann nicht anders“, wird er sagen, und seine Faust beschwören auf die Partei-Bibel schmettern. Was das evangelische Volk der Ostzone dazu sagen wird, interessiert ihn nicht; das Volk hat

Die Wiedergeburt der „II. Internationale“

Der Internationale Sozialistenkongress tagt in Frankfurt am Main

Frankfurt/Main. Delegierte aus 22 Ländern der ganzen Erde der sozialistischen Parteien und Vertreter der verbündeten sozialistischen Bewegungen aus Spanien, Jugoslawien, Argentinien, Polen, der Tschechoslowakei und Bulgarien treffen in Frankfurt ein, um an dem vom 27. Juni bis 3. Juli stattfindenden Internationalen Sozialistenkongress teilzunehmen.

Die ersten Tage sind den Ausschussberatungen gewidmet, während der eigentliche Kongress mit seinen Plenarsitzungen erst zum Wochenende zusammentritt, auf dem dann die Arbeitsergebnisse der Ausschüsse akzeptiert werden sollen.

Es ist dies das zweite Mal, daß auf deutschem Boden ein sozialistischer Gründungskongress zusammentritt. 1923 wurde in Hamburg die sozialistische Internationale nach dem ersten Weltkrieg wiedererwacht, 1919 konstituierte sich zwar in Moskau die III. Internationale, der später die IV. Trotzistische Internationale folgte. Beide Gründungen haben jedoch nichts mit dem Sozialismus zu tun, den die II. Internationale schon vor dem ersten Weltkrieg

proklamiert hat. 1923 und auch jetzt wieder in Frankfurt, wenn aus dem vorbereitenden Komitee der sozialistischen Parteien der Welt wieder eine internationale Organisation gefügt wird, wird der Grundsatz der Freiheit, ohne den es keinen echten Sozialismus gibt, im Mittelpunkt des erwarteten Manifestes der sozialistischen Internationale stehen. Die Sozialisten aller Länder sind sich darüber einig, daß der Sozialismus nur durch Demokratie verwirklicht werden kann, wie andererseits nach ihrer Meinung die Demokratie nur durch den Sozialismus ihre Verwirklichung findet. Damit wird der Kongress eindeutig Stellung gegen den Sozialismus Leninscher und Stalinscher Prägung beziehen.

Der Schumanplan wird beraten

Besondere Erwartungen knüpfen sich für die deutschen Delegierten an den Schumanplan-Ausschuß des Kongresses. Schon im Mai hatten in Brüssel erste Verhandlungen zwischen den sozialistischen Parteien der Schumanplan-Staaten stattgefunden, die nun in Frankfurt mit dem Ziele fortgesetzt werden, eine gemeinsame

Haltung gegenüber dem Schumanplan-Vertragswerk festzulegen. Dies würde von entscheidender Bedeutung bei der Ratifizierung des Schumanplanes in den Heimatländern der sozialistischen Parteien sein, da die Sozialistischen Fraktionen in den Parlamenten der Schumanplan-Länder eine beachtliche Stimmenzahl repräsentieren.

Ein besonderes Ereignis ist die Teilnahme einer japanischen Delegation an dem Frankfurter Kongress. Die Japaner haben in einer Erklärung, die sie der Presse übergaben, ihre Forderungen an den Kongress angemeldet. Sie wünschen vor allem, daß die II. Internationale eine Resolution zur Verabschiedung des japanischen Friedensvertrages faßt, und daß sich die Internationale künftig in verstärktem Maße um die Asienprobleme kümmere. Ferner wünschen die Japaner, daß der ganze Einfluß der Sozialisten in den einzelnen Ländern dafür geltend gemacht werden soll, eine beschleunigte wirtschaftliche Hilfe für die rückständigen Gebiete der Welt zu mobilisieren. Die Japaner glauben, daß dies der einzige Weg sei, um die Massen Asiens vor dem Kommunismus, dem unechten Sozialismus, zu schützen. Zweifellos wird sich der Kongress mit diesen präzisen japanischen Forderungen eingehend auseinandersetzen müssen.

Auch die Frauen treten zusammen

Gleichzeitig wird auch eine internationale Sozialistische Frauenkonferenz in Frankfurt zusammengetreten, die die Forderungen der Frauen neu fassen wird. So ist auf dem Kongress mit der Aufstellung eines weltweiten und hochpolitischen Programmes der sozialistischen Internationale zu rechnen. Die Bedeutung solcher Programme ist nach den Erfahrungen der letzten Jahre freilich stark gesunken. Es wird alles davon abhängen, wie sich die internationale Zusammenarbeit der Sozialisten in der Praxis auswirkt. Weder 1914 noch 1939 ist es den Sozialisten gelungen, die Weltkrise zu verhindern. Mit um so mehr Verantwortungsbeußtsein kommen jetzt die Delegierten aus der ganzen Welt nach Deutschland. Sie sind sich darüber im klaren, daß sie vielleicht jetzt die letzte Chance haben, um zu beweisen, daß eine enge internationale Zusammenarbeit wirkliche Früchte zum Nutzen aller Nationen tragen kann.

Gegen die Erhöhung der Mieten

Württemberg-badischer Landtag entscheidet gegen es Innenministerium
Von unserer Stuttgarter Redaktion

Stuttgart, 28. Juni. „Die Bevölkerung ist ja schließlich auch noch da und ihre Wünsche und Bitten kommen in erster Linie“, sagte Abgeordneter Kühn (CDU) in der gestrigen Landtagssitzung anlässlich einer Debatte über den Antrag des Wirtschaftsausschusses des Bundes, Straßen 10 und 35 für Fernfahrern der Lastkraftwagen zu sperren. Innenminister Ulrich hatte vorher erklärt, es werde bei aller Anerkennung der Gründe die für diesen Antrag sprechen, unmöglich sein, ihn praktisch durchzuführen. Die Ermittlungen haben ergeben, daß 82% der diese Straßen benutzenden Lastkraftwagen im sogenannten Anliegerverkehr fahren, man sie also nicht auf die Autobahn verweisen könne. Außerdem sei eine lückenlose Kontrolle nicht zu gewährleisten.

Dem widersprach Abgeordneter Hennings (DG/BHE) mit dem Hinweis die bereits erfolgte Sperrung der Straßen 9 und 6 beweise, daß die in dem Antrag geforderten Maßnahmen durchaus möglich seien. Abgeordneter Pfleger (SPD) warnte das Plenum, einen Beschluß zu fassen, dessen Durchführung von Regierungsseite für unmöglich erkannt worden sei. Der Antrag wurde trotzdem einstimmig angenommen.

Zu einer großen Anfrage, die Unwetterkatastrophen betreffend, von denen in jüngster Zeit nordwürttembergische Gemeinden schwer heimgesucht wurden, erklärte Landwirtschaftsminister Herrmann daß von staatlicher Seite ein Schadenersatz jenen Betrieben nicht gegeben werden könne, die trotz wiederholter Mahnungen den Abschluß einer Versicherung verweigert hätten. Die Regierung sei aber bereit

Wer ist Jakob Muffel?

Die neuen Hundertmarkscheine zeigen das Porträt des Nürnberger Ratsherrn Jakob Muffel. Doch wer ist Muffel? Was sind seine Meriten? Der Große Brockhaus schweigt. In einem Kunstbuch über Dürer, von dem ja das Porträt stammt, steht zu lesen, daß sein Vater wegen Veruntreuung öffentlicher Gelder gehängt worden sei.

nach Ermittlung der Gesamtschäden dem Landtag entsprechende Maßnahmen zur Behebung der eingetretenen Not zu unterbreiten.

Gegen eine Erhöhung der Mieten von Altbauwohnungen sprach sich das Plenum mit Mehrheit aus.

Ein Antrag, die Staatsregierung möchte niederwertigere Reparaturdarlehen für die Instandsetzung von Altbauwohnungen bereitstellen, wurde an den Finanzausschuß überwiesen. Abgeordneter Häring (CDU), der der Meinung war, eine reibungslose Durchführung des Lastenausgleichs und der Soforthilfe hänge nicht zuletzt von der Erhöhung der Altmieten ab, meinte, mit diesem Antrag könne man das

in der Diktatur zu schweigen und darf allenfalls vor Scham erröten oder im stillen darüber lächeln, daß der Ehrgeiz der roten Potentaten den ihrer großen Vorbilder aus dem Dritten Reich noch übertrifft! o. g.

Problem der neidenden Hausbesitzer nicht lösen.

Ein Antrag der Staatsregierung möchte bei der Bundesregierung dahin wirken, daß das Lastenausgleichsgesetz die elassischen Evakuierten und ähnlich betroffenen Personengruppen berücksichtigen, wurde an den sozialpolitischen Ausschuß überwiesen.

Kohlenkontingent ist auf die Kreise aufzuteilen

Einstimmig nahm das Plenum einen Antrag an, wonach die Staatsregierung ersucht wird, das Haushaltskontingent für Brennstoff schnellstens auf die Kreise aufzuteilen und dafür zu sorgen, daß das in Aussicht genommene Haushaltskontingent von 15 Zentnern für das Kohlenwirtschaftsjahr bis spätestens 30. 9. 1951 dem Kohlengroßhandel zugeführt wird, ferner zur Vermeidung einer Brennstoffkatastrophe bei der Bundesregierung vorstellig zu werden.

Admiral a. D. Hansen schreibt an Eisenhower

Hamburg (AP). In einem Brief an General Eisenhower und die drei alliierten Hohen Kommissare in Deutschland schlägt der erste Vorsitzende des Bundes der versorgungsberechtigten ehemaligen Wehrmachtangehörigen Admiral a. D. Gottfried Hansen, vor, der Bundesregierung das Recht einzuräumen, allen verurteilten und noch angeklagten deutschen Soldaten die Freiheit sofort wiederzugeben.

In solchen Fällen, wo die Bundesregierung nach überzeugender Beweisführung durch die Vertreter der interessierten Länder zu der Ansicht gelangt, daß es sich eindeutig um Verbrecher handelt, sollten diese von einem deutschen Gericht unter Hinzuziehung dieser ausländischen Vertreter abgeurteilt werden.

Hansen vertritt die Ansicht, daß jede völkerrechtswidrige Handlung durch die langjährigen Kerkerstrafen oder Untersuchungshaft als verbüßt anzusehen sei, zumal gegnerische völkerrechtswidrige Handlungen wahrscheinlich überhaupt keine Sühne gefunden haben.

Bevor deutsche Soldaten für den Kampf des Westens zu gewinnen seien, müßten Rache und Vergeltungssucht verschwinden, schreibt Hansen.

Dem Schreiben ist ein Protest gegen die am 1. Juni in Lille (Frankreich) erfolgte Hinrichtung des Oberstleutnant a. D. Kolrep beigefügt. Von dieser Hinrichtung hätten die deutschen Soldaten mit tiefer Erschütterung, Entrüstung und Empörung Kenntnis genommen. Die Erschießung Kolreps sei als Sühne für deutsche Maßnahmen gegen Partisanen erfolgt. Diese Maßnahmen aber seien sowohl durch das deutsche Recht wie auch durch das Völkerrecht gedeckt gewesen.

Richterauswahl getroffen

Bonn (dpa). Zum Bundesverfassungsgericht erklärte Innenminister Dr. Lehr, daß die Auswahl der Bundesverfassungsrichter im wesentlichen schon getroffen sei. Er hoffe daß bis zur Wahl des Präsidenten des Bundesverfassungsgerichtshofes und der Richter der beiden Senate nur noch einige Tage vergehen würden.

Er werde dann sofort die Anklageschrift gegen den Radikalismus von rechts einreichen.

Ebert dementiert

Berlin (AP). Das Amt für Information des von Friedrich Ebert geleiteten Ostmagistrats hat die Meldung dementiert, wonach dessen Sohn, Fritz Ebert, im Zuchthaus Bautzen inhaftiert sei.

Westberliner Zeitungen zufolge, deren Meldung um ein vergangenes Mittwoch übernommen hatten, soll Fritz Ebert jun. 1947 von einem sowjetischen Militärtribunal wegen angeblicher Spionage zu 25 Jahren Zuchthaus verurteilt worden sein.

Ramcke kommt zum Fallschirmjägertreffen

Hamburg (AP). Der aus französischer Haft entlassene ehemalige Fallschirmjäger-General Hermann Ramcke hat sein Erscheinen auf einem Treffen mehrerer tausend ehemaliger Fallschirmjäger zugesagt, das für den 28. Juli festgesetzt wurde. Das Treffen wird vom Fallschirmjägerschiedendienst, den „Grünen Teufeln“, organisiert.

Sonderbotschafter Katz zurückgetreten

Washington (dpa). Das Rücktrittsgesuch des ECA-Sonderbotschafters in Europa, Milton Katz, wurde am Donnerstag von Präsident Truman angenommen. Auf Ersuchen Trumans wird Katz bis zum 15. August auf seinem Posten bleiben, Gründe für den Rücktritt wurden nicht angegeben.

Spenden für 1200 Flugzeuge

Peking (dpa). Der Sender Peking berichtete am Donnerstag, die Sammlungsaktion für den Ankauf von Militärflugzeugen für die chinesischen „Freiwilligen“ in Korea habe in der letzten Zeit sehr gute Erfolge gezeitigt. Der Fonds habe sich in den letzten 14 Tagen mehr als verdreifacht. Die bis jetzt eingegangenen Spenden genühten zum Ankauf von 1216 Flugzeugen.

5 676 DM für die BNN-Aktion

Karlsruhe (BNN). Ein überraschend hohes materielles Ergebnis zeitigte ein Bunter Abend, der vom Deutsch-Amerikanischen Frauenclub Karlsruhe unter Mitwirkung zahlreicher Künstler des Badischen Staatstheaters zugunsten der BNN-Aktion „Hilfe gegen Kinderlähmung“ durchgeführt wurde. Zusammen mit Geldern, die durch die Initiative von Landrat Groß für diese Veranstaltung bei Firmen des Landkreises Karlsruhe gesammelt wurden, ergab sich ein Gesamterlös von 5676,50 DM.

Wohle für den 16. September

Freiburg (-a-). Der aus Stuttgart kommende Vorschlag, die für den 16. 9. 1951 angesetzte Volksabstimmung über den Südweststaat zu verschieben, wird in Südbaden sowohl von den Anhängern des Südweststaates als auch von den Altbadenern abgelehnt. Staatspräsident Wohle erklärte, eine Verschiebung des Abstimmungstermins sei überflüssig, weil das Bundesverfassungsgericht auf alle Fälle noch vor dem 16. 9. um dem Land Baden beantragte einstweilige Verfügung auf Aussetzung des Vollzugs der beiden in Bonn verabschiedeten Südweststaatesetze erlassen könne. In politischen Kreisen Südbadens erklärt man den Stuttgarter Vorschlag für einen Versuch, das Bundesverfassungsgericht unter Druck zu setzen.

Der badische Landtagspräsident Dr. Person, der ursprünglich aus Protest gegen das Blitzgesetz sein Landtagsmandat niederlegen wollte hat jetzt auf Anraten des Ältestenausschusses des Landtags auf diesen Schritt verzichtet. Nachdem die badische Regierung Klage beim Bundesverfassungsgericht eingereicht hat, hält er einen persönlichen demonstrativen Schritt für überflüssig.

Die CDU-Fraktion des badischen Landtags hat einen Antrag, die südbadische Regierung durch Hinzunahme von badischen Politikern aus Nordbaden zu erweitern, zurückgewiesen. Der Antrag sah vor, je einen Vertreter der nordbadischen CDU SPD, DVP als Minister oder Staatsrat in die Freiburger Regierung aufzunehmen.

Verfahren gegen Prof. Metz eingestellt

Freiburg (-a-). Die Spruchkammerabteilung Freiburg hat das politische Säuberungsverfahren gegen den bekannten Geographen, ehem. Rektor der Freiburger Universität und Direktor des Alemannischen Instituts Professor Dr. Friedrich Metz eingestellt. Prof. Metz, der 1945 hauptsächlich auf Betreiben der französischen Militärregierung aus allen akademischen Ämtern entlassen wurde, wird im Spruchkammerentscheid „aktiver Widerstand und offene Gegnerschaft“ gegen den Nazismus bestätigt. Als einer der besten Kenner ausländischer Volkstumsfragen hat Metz die Gewaltmethoden der Gauleiter in Elsaß-Lothringen, Luxemburg und anderen besetzten Gebieten auf das schärfste bekämpft. Ihm sei es vor allem zu danken, wenn die von den Parteidienststellen geplante Aussiedlung der Bevölkerung der Hochvogesäntaler, die einen französischen Dialekt spricht, unterblieb.

Eine Untersuchung gegen Reuter

Düsseldorf (AP). Der DGB-Bundesvorsitzende Christian Fette hat eine Untersuchung gegen seinen Stellvertreter im Bundesvorstand, Georg Reuter, angekündigt dem in einem Artikel der „Passauer Nachrichten“ vorgeworfen worden war, während der Nazizeit eine Druckschrift mit nationalsozialistischer Tendenz veröffentlicht zu haben.

Nach dem Artikel habe Reuter, der früher Generalsekretär der bayerischen Gewerkschaften war, den Amerikanern nach 1945 bei einer politischen Überprüfung die letzte Seite dieser Schrift vorenthalten, auf der die Bauern zur Ablehnung ihrer Erzeugnisse „für den Endsieg“ ermuntert worden sein sollen.

Fette erklärte, der Bundesvorstand werde einen Beschluß fassen, sobald authentische Unterlagen über diesen Fall vorliegen. Er persönlich scheue sich nicht, „notfalls mit Härte“ durchzuzureifen.

Reichsfluchtsteuer bleibt

Bonn (dpa). Das Bundeskabinett hat entschieden, daß die Reichsfluchtsteuer bestehen bleiben und lediglich den Erfordernissen der gegenwärtigen Zeit angepaßt werden soll.

Die FDP-Fraktion des Bundestages hatte den Fortfall der Reichsfluchtsteuer und anderer „überholter“ steuerrechtlicher Vorschriften beantragt. Das Kabinett sprach sich gegen diesen Antrag aus, da der Zweck des Gesetzes, die Abwanderung von Kapital und steuerkräftigen Personen ins Ausland zu verhindern, auch in der heutigen Notzeit im Interesse der Gesamtwirtschaft erfüllt werden müsse.

MARGUERITEN HANNS ULLRICH VON BISSING
IM BLAUEN FELD

26. Fortsetzung Copyright 1949 by H. H. Nölke C.m.b.H. Verlag, Hamburg

„Über Mangel an Einfällen kann man sich bei Ihnen nicht beklagen. Können wir nun gehen? Wer bekümmert sich eigentlich um den Terrier, wenn Sie nicht hier sind?“

„Frau Ballaschke!“ erwiderte der Journalist, und dann gingen sie zusammen die breiten Treppen hinunter.

Im Kino hatte Ungersbach seine Gedanken nicht zusammen. Er beschäftigte sich mit der sonderbaren Mitteilung des Kriminalrats, nach der Eva Arndt nicht aufzutreiben gewesen war. Er suchte das Bindeglied zwischen dem verschwundenen Buddha und diesem neuen Ereignis. Aber er fand es nicht, und er fragte sich endlich, ob hier überhaupt ein Bindeglied bestand. Merkwürdigerweise kam er immer wieder darauf zurück. Zudem beunruhigte ihn die Nähe des neben ihm sitzenden Mädchens. Sie waren nun seit dem Mittagessen zusammen, aber es schien ihm, als ob sie sich seit einem Jahr täglich gesehen hätten. Es gab eine Klasse von Mädchen, die nur für Gott Eros geboren zu sein schienen, und Irene gehörte zweifellos zu ihr. Schon, als sie in der Sonne an dem kleinen See neben ihm gelegen hatte, hatte er sich ernsthaft gefragt, ob die Götter soviel Liebreiz unbeschadet ertragen. In ihr paarte sich die Kühle nordischer Herbitheit mit dem Reiz temperamentvoller Anmut. Sie mochte vielleicht Teufel und Engel zugleich sein, aber er hätte nicht sagen können, was ihrem Wesen

mehr entsprach. Vielleicht war sie des Teufels Engel. Vielleicht auch des Engels Teufel. Sicher aber war, daß sie diesem Zusammensein nicht ohne Berechnung zugestimmt hätte. Trotzdem zog sie ihn in ihren Bann. Er wurde nicht recht klug aus ihr. Und dies beunruhigte ihn. Mitunter, so wie jetzt, als sie tief in dem Sessel versunken, das sensationelle Geschehen auf der Leinwand verfolgte, traute er es ihr zu, d'Argent erschossen zu haben. Dann vermochte er sich vorzustellen, daß sie mit einem unbarmherzigen Lächeln die Pistole hob, zielte und schoß. Er fand dann nichts an ihr, was sie hätte hemmen können. Kein Zweifel, sie hatte d'Argent aus tiefster Seele heraus gehaßt. Gehaßt wie vielleicht nichts zuvor. War d'Argent ihr Opfer geworden? Vielleicht hatte er sie bedrängt, belästigt, bedroht. Und war dies der Fall, dann gehörte dieses Mädchen an seiner Seite genau so in den Kreis verdächtigter Personen wie vielleicht andere Beteiligte, die ihm noch über den Weg laufen würden. Es war dann alles eine einzige Lüge, was sie ihm erzählt hatte. War dies möglich?

Als das Wort „Ende“ auf der Leinwand erschien, der Vorhang sich langsam schloß, und das warme Licht der Theaterbeleuchtung Irene aus ihrer Versunkenheit riß, Ungersbach sah und den Blick ihrer Augen empfand, verwies er seine bösen Gedanken in das Reich der Fabel. Sie hätte ihn aber nicht weniger be-

eindrückt, wenn sie d'Argent erschossen haben würde, und dies irritierte ihn. Sie war eine Gefahr. Vermochte er sich so in seiner Menschenkenntnis zu täuschen?

Als sie das Kino verließen, sagte Irene, es sei nun wohl Zeit daß er sie nach Hause brächte. Es sei nun fast neun Uhr, und sie hätte ihm bald den ganzen Tag geopfert.

„Bereuen Sie es?“ „Nein“, erwiderte sie, „nicht die Spur!“

Der Wagen rollte den Dammb hinunter, eingeklemmt zwischen zahllosen Taxen, zweistöckigen Autobussen und hastenden Privatwagen. Er erreichte die Peripherie der Stadt, und Ungersbach steigerte die Geschwindigkeit. Irene bemerkte, daß er keineswegs auf dem kürzesten Weg zur Krokusallee fuhr. Nicht weit von der Dahlienstraße ließ Ungersbach die Allee unbeachtet liegen und hielt an der Untergrundbahnstation hinter einem Taxenstand an der rechten Seite des Bürgersteigs.

„Kommen Sie“, sagte der Journalist, „wir haben jetzt eine günstige Gelegenheit, das Haus in der Dahlienstraße aufzusuchen! Wer weiß, wann wir uns wiedersehen, und ich möchte vermeiden, mit Ihnen zu telefonieren. Das Telefon ist eine schöne Einrichtung. Aber es macht wenig Mühe, Gespräche abzuhören. Und das wollen wir nicht riskieren. Nachher erzählen die Leute, Sie hätten einen neuen Freund. Glauben Sie, daß Herr Bürckler sehr böse ist, wenn er weiß, daß wir zusammen im Kino waren?“

„Wie kommen Sie auf Bürckler?“ Irene blieb erstaunt stehen. „Ich werde es ihm nicht sagen. Und Sie brauchen es ihm ja nicht zu erzählen.“

„Nein! Gewiß nicht! Es ist wirklich nicht notwendig. Er hat uns nämlich gesehen.“ „Bürckler?“

„Ich zweifle daran, daß er zufällig dort wartete. Halten Sie aber um Gottes willen den Mund, wenn Sie ihn in den nächsten Tagen sehen! Ich möchte nicht, daß er annimmt, wir hätten ihn bemerkt. Nun können wir aber weitergehen, falls Sie sich von Ihrem Erstaunen erholt haben!“

„Ich glaube, es ist einem Menschen wie Bürckler zuzutrauen, daß er ohne Rücksicht seine Ziele verfolgt“, fuhr Ungersbach fort, als sie zusammen die Straße hinuntergingen. „Ich muß der Klinik Ihres Vaters mal einen Besuch abstatten. Vielleicht lasse ich mir auch den Blindarm herausnehmen. Wie nett wäre es, wenn Sie mich jeden Tag besuchen würden! Wir wollen aber jetzt lieber den Mund halten. Wir sind gleich in der Dahlienstraße, und es ist weder nötig, daß man uns sieht noch daß man uns hört.“

Wenige Minuten später standen sie vor dem Klinkerbau mit seinem sonderbar tief herabgezogenen Dach. Die Straße war still und leer. Die Villenhäuser standen weit auseinandergezogen, und nur in der Ferne sah man durch die verhangenen Fenster vereinzelt den Lichtschimmer brennender Lampen. Ungersbach sah besorgt zum Himmel. Die Sterne waren hinter Wolken verschwunden. Es schien eine trübe Nacht zu werden. Er nahm Irene an der Hand und führte sie durch den Vorgarten um das Haus auf die Terrasse.

„Ich glaube, es ist vollkommen ungefährlich. Falls Sie Befürchtungen haben sollten. Unerwartete Dinge geschehen nur in Kriminalromanen. Sehen Sie, hier hat man lebenswürgenderweise eine Scheibe herausgeschnitten. Man kann die Tür bequem öffnen. Ich hatte angenommen, Kriminalrat Klausen hätte die Scheibe wieder einsetzen lassen. Aber er hat wohl nicht mehr daran gedacht. Ich werde die Tür jetzt von innen wieder verschließen. Es ist

besser, wir verzichten auf das elektrische Licht. Ich habe eine Taschenlampe bei mir, und ihr Schein wird hell genug sein. Bleiben Sie dort ruhig stehen! Ich will nur den Vorhang zuziehen.“

Irene stand inmitten des Raums an der Stelle, an der sie die Hand des Journalisten losgelassen hatte und in der Dunkelheit, Ungersbach suchte den Schlüssel von der Tür, den der Vorhang aus dem Schloß gerissen hatte. Er wollte gerade seine Taschenlampe aufflammen lassen, als er unmittelbar in seinem Unterbewußtsein eine Gefahr empfand. Die Ursache vermochte er nicht zu erkennen. Es veranlaßte ihn aber, sich aufzurichten. Im gleichen Augenblick fühlte er eine weiche, glatte Schnur, die sich um seinen Hals legte. Er wollte schreien, aber seine Stimme versagte. Er wollte sich wehren, aber seine Glieder waren von einer Lähmung befangen. Der Atem stockte, und eine fast wühlende Finsternis nahm ihn auf. Sein letzter Gedanke galt — etwas verwundert — dem Mädchen Irene.

Das weiße geräumige Gebäude der Privatklinik von Professor Csotwar war ein Wahrzeichen des eleganten Villenviertels. Der moderne, nach den neuesten Erkenntnissen der Hygiene in großzügiger Architektur errichtete Bau lag in einem großen Park. Die breite Auffahrt führte in einem weiten Bogen bis zu dem überdachten Portal. Von hier liefen eigens konstruierte Bahnen zu den Operationssälen und den geräumigen Aufzügen zu den oberen Etagen. Die Krankenzimmer, für je zwei Personen eingerichtet, waren klar und schlicht. Eine gewisse Wärme der Innenarchitektur und der Einrichtung vermittelten den Räumern eine persönliche Note. Und nur der Geruch von Äther, Chloroform und Desinfektionsmitteln verriet den Charakter des Hauses.

(Fortsetzung folgt)

Wiedereröffnung der Staatlichen Kunsthalle

SÜDWESTDEUTSCHLANDS BEDEUTENDSTE GEMALDEGALERIE ERSTRAHLT IN NEUEM GLANZ



Trübner: Selbstbildnis (Foto: W. Schmidt)

ÜBER MICH SELBST

TRÜBNER IN HEIDELBERG UND KARLSRUHE

Am 3. Februar 1851 bin ich in Heidelberg geboren, wo ich entsprechend der interessanten Stadt von Jugend auf die vielseitigsten Eindrücke empfang. Mein Vater war eine strenge und kritische Natur, doch frei von allen kleinlichen Eigenschaften. Als meine Berufswahl bei ihm große Bedenken hervorrief, des zweifelhafte Erfolges wegen, ordnete er seine Meinung sofort unter, nachdem Anselm Feuerbach, der damals jeden Sommer in Heidelberg bei seiner Stiefmutter weilte, mir recht gab, die Künstlerlaufbahn zu wählen und meinen Eltern empfahl, mich sofort auf die Karlsruher Akademie zu schicken. Mein Vater sowohl wie Feuerbach behielten recht; mit dem praktischen Erfolg im größeren Maße war es nichts während der Lebensdauer meiner Eltern, erst nach dieser Zeit hat sich das wesentlich geändert.

Solange die Mutter Feuerbachs in Heidelberg ansässig war, solange kam auch ihr Sohn mit Beginn jeden Sommers dahin, wodurch sich mir alljährlich während meiner Herbstferien die Gelegenheit bot, die meisten Bilder Feuerbachs der Reihe nach in der Wohnung seiner Mutter bewundern zu können und manchen Abend mit ihm am Bierisch zusammenzusetzen. Ich erfuhr mich also gleich des besten künstlerischen Umgangs. Niemand konnte ich den Eindruck gewinnen, als ob Feuerbach eine unverträgliche Natur gewesen sei, wie in jener Zeit von anderer Seite so oft erzählt wurde. Im Gegenteil schien es mir, als ob er ein recht glücklich veranlagtes Naturell besaß, weil er allen unnötigen Bekanntschaften mit großer Virtuosität aus dem Wege zu gehen verstand, um in seinen ihm voll auf beschäftigenden Gedanken nicht gestört zu werden.

Zuerst zog ich also nach Karlsruhe, wo ich viele die dortige technische Hochschule besuchende ehemalige Schulkameraden aus Heidelberg vorfand, die mich gleich in ihren Kreis aufnahmen und auch veranlaßten, in die Verbindung Humpen, jetzt Suevia, einzutreten. Meinen eigentlichen Umgang bildeten aber mehr die Kollegen der Akademie, besonders in August Wolf, einem mir von Jugend auf bekannten Pfarrerssohn aus dem meiner Vaterstadt benachbarten Dorf Dossenheim, hatte ich den entgegenkommendsten Kollegen gefunden. Das originale Stadtbild Karlsruhes in seiner bürgerlich vornehmen Biedermeierarchitektur trat damals noch mehr hervor als jetzt, weil seine die Gesamtanlage wesentlich vervollständigende Stadttore, das Ettlinger und das Durlacher Tor, einem mißverständigen Fortschritt nicht zum Opfer gefallen waren. Maler Schick unterrichtete mich im Antikensaal, in welchem ich die längste Zeit des Jahres der einzige Schüler gewesen bin. Die übrigen Kunstgenossen wurden fast alle von Landschaftsmaler Gude unterrichtet, und außerdem hatte der nicht angestellte, aber doch in der Akademie eingemietete Maler Hans von Strasschirpka genannt Canon den Unterricht für viele fortgeschrittene Schüler des figuralischen Faches übernommen. Auf bestem Fuße stand ich mit dem Schlachtenmaler Professor Feodor Dietz, der mich viel im Antikensaal besuchte, welche Aufmerksamkeit ich immer freudig dankbar in dessen mich sehr interessierenden Atelier erwiderte.

Morgen vormittag um 11 Uhr wird die Staatliche Kunsthalle, die durch Kriegseinwirkung beträchtliche Schäden erlitten hatte, mit einem großen Festakt wiedereröffnet und mit allen ihren früheren Räumen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, eine Feier, die der Wiedereröffnung eines großen Theaters gleichzusetzen ist und die im westdeutschen Raum als das wichtigste Ereignis auf dem Gebiete der bildenden Kunst seit dem Zusammenbruch gewertet werden muß. Es handelt sich schließlich bei der Kunsthalle um das bedeutendste Museum Südwesdeutschlands. Nach Osten hin kann erst München, nach Norden Frankfurt und nach Westen Paris sich einer größeren Bedeutung und reicherer Bestände rühmen. Der Ruf, den die Karlsruher Galerie genießt, wird durch den bemerkenswert starken Besuch von Fremden, auch aus dem Ausland, bestätigt. Die Besucher, und zwar nicht nur Kunstwissenschaftler, sondern auch interessiertes Laienpublikum, kommen häufig eigens wegen der Kunsthalle nach Karlsruhe.

Die Galerie, die aus dem Malerei-Kabinet der Markgräfin Karoline Luise von Baden, der ersten Gemahlin Karl Friedrichs, hervorgegangen ist, erfuhr um die Jahrhundertwende durch die Berufung Hans Thomass als Direktor eine entscheidende Belebung, die sich schon darin kundtat, daß er schon im ersten Jahre seiner Tätigkeit den berühmten Tauberbischofsheimer Altar des Matthias Grünewald erwerben konnte, ein Werk, das heute noch den kostbarsten Besitz der Kunsthalle darstellt. Thoma selbst wurde zu seinem 70. Geburtstag am 2. Oktober 1909, 10 Jahre nach seiner Berufung von Frankfurt nach Karlsruhe, in der Stiftung des Hans-Thoma-Museums ein bleibendes Denkmal gesetzt, das durch den Anbau der Thoma-Kapelle mit dem Christus- und Jahreslauf-Zyklus seine Krönung erfuhr.

Mit der Übernahme der Kunsthalle in staatliche Verwaltung im Jahre 1919 wurde sie unter Direktor Willi F. Stork aus Mannheim völlig neu organisiert, um seit 1934 unter Direktor Dr. Martin eine nochmalige gründliche Neuherichtung zu erfahren. Bei Beendigung der Arbeiten im Jahre 1939 waren gerade 100 Jahre seit ihrer Gründung vergangen, ein Ereignis, das in Verbindung mit dem 100. Geburtstag Hans Thomass durch eine bedeutsame Ausstellung würdig gefeiert wurde.

Die Kriegsergebnisse haben seit 1939 die Arbeiten an der Galerie lagelegt, einmal durch die frühzeitige Bergung Werke und dann vor allem durch die weitläufige Zerstörung des Museumsgebäudes am 4. Dezember 1944. Genau drei Jahre später konnte nach Rückführung der verlagerten Gemälden ein Flügel der Galerie mit den feinsten Werken der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht werden.

Hauptanziehungspunkte der Galerie sind die Altdeutsche Abteilung mit den berühmten Grünewald-Gemälden, die einzigartige Sammlung von Chardin, die Holländer und Flamen und schließlich große deutsche Maler des 19. Jahrhunderts: Feuerbach, Thoma und Trübner. Die Beside der Galerie, die nach der Rückführung den Bergensorten

zum größten Teil magaziniert waren, konnten erst jetzt, nach der baulichen Wiederherstellung in den Räumen der Aufstellung finden, wenn auch, wie das an einem Museum der Fall ist, nie alles zugleich gezeigt wird.

Der Wiederaufbau, mit dem bereits 1945 begonnen wurde, mußte in Etappen durchgeführt werden. Finanziell wirkte es sich vorteilhaft aus, daß auch in der Reichsmarkzeit gebaut wurde. Es handelt sich um eines der wenigen noch erhaltenen alten Karlsruher Gebäude, das unter Großherzog Leopold nach den Plänen und unter Leitung des Oberbaudirektors Hübsch 1836 begonnen und zehn Jahre später eingeweiht wurde. Direktor Dr. Martin hat sich um die Wiederherstellung des unter Großherzog Friedrich vergrößerten formschönen Bauwerks große Verdienste erworben. Die Außenmauern waren im wesentlichen erhalten geblieben;

gänzlich zerstörte Gebäudeteile wurden dem alten Stil entsprechend erneuert. Lediglich der Haupteingang, an dem schätzungsweise noch sechs Wochen gearbeitet werden muß, harret noch der Vollendung. Von den Fresken im Treppenhaus muß das große Wandgemälde von Moritz von Schwind „Die Einweihung des Freiburger Münsters“ in langwieriger Kleinarbeit restauriert werden, ein Unterfangen, das um so schwieriger ist, als ganze Teile sich von der Wand gelöst hatten.

Ursprünglich war geplant, die Trübner-Ausstellung in der Orangerie zu veranstalten, doch wird dieser Bau erst im Herbst fertiggestellt sein und dann die neue Malerei aufnehmen, in der Hauptsache Werke, die nach dem Tode Hans Thomass entstanden sind. Damit würde die ganze Entwicklung der Karlsruher Kunstakademie von Thoma bis zur Gegenwart aufgezeigt werden können. Im Anschluß daran will das Badische Landesmuseum dort eine über etliche Monate sich erstreckende Keramik-Ausstellung zeigen.

Die Staatliche Kunsthalle wird erst nach Abschluß der Trübner-Ausstellung wieder ihr altes Gesicht zeigen. Auch das Thoma-Museum im Erdgeschoß soll wieder entstehen, während im zweiten Obergeschoß eine Erziehungsabteilung eingerichtet wird, in der wechselnde Ausstellungen für die Schulen zusammengestellt werden. Zeichenlehrer und Schüler können sich dort das für bestimmte Unterrichtszwecke erwünschte Material aufhängen lassen, für das Dr. Martin bereits eine umfangreiche Sammlung angelegt hat.

Nach Fertigstellung des Haupteingangs werden sich dem Besucher der Kunsthalle die Sammlungen in klarer nationaler oder historischer Reihenfolge darbieten: französische Maler, anschließend Italiener, dann Holländer (mit einem Selbstbildnis Rembrandts) und Flamen sowie die staatliche Reihe von Chardins, um die uns Galerien wie der Louvre beneiden. Es folgen die verschiedenen altdeutschen Säle, im Gang die bedeutenden Glasfenster von Hans Baldung Grien und verschiedene hervorragende Cranachs, der oberherrliche Saal, der Herlin-Altar, eines der Günstigsten der Galerie, Grünewald, Dürer, Striegel, Burckmaier, deutsche Kunst des 17. und 18. Jahrhunderts, der Klassizismus und die Romantiker, die mit Caspar David Friedrich, Carus und anderen prominenten Künstlern aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts hervorragend vertreten sind; im Erdgeschoß das spätere 19. Jahrhundert und die Neueren, von denen in der Trübner-Ausstellung eine dem Leibl-Kreis entnommene Auswahl zu sehen sein wird. Dr. Martin hat sich um die Vervollständigung der einzelnen Abteilungen große Verdienste erworben, besonders für die Sammlungen des Klassizismus und der Romantik; nicht zuletzt lag ihm die Sorge um das Dreigestirn Feuerbach-Trübner-Thoma am Herzen, das für die Karlsruher Galerie charakteristisch wurde und auf die Kunstenwicklung der Stadt entscheidenden Einfluß ausübte.



Trübner: Einfahrtsweg zu Stift Neuburg, Ölgemälde 1913 (Foto: Tille Berger-Haacke)

WILHELM TRÜBNER UND SEIN KREIS

GEDÄCHTNIS-AUSSTELLUNG ZUM 100. GEBURTSTAG TRÜBNER IN DER KARLSRUHER GALERIE

Den 100. Geburtstag Wilhelm Trübners am 3. Februar dieses Jahres hatten wir bereits zum Anlaß genommen, den großen Maler des Zuständlichen eingehend zu würdigen. Wenn nunmehr die Staatliche Kunsthalle eine Ausstellung veranstaltet, die als die bedeutendste ihrer Art gewertet werden muß, so geschieht das aus einer Verpflichtung heraus, der eine doppelte Rechtfertigung zugrunde liegt: einmal, weil die Kunsthalle als Besitzerin einer ganzen Reihe von hervorragenden Gemälden des Meisters ein kostbares Erbe zu verwalten hat, zum anderen, weil Trübner eng verbunden war und dem Kunstleben der Stadt gemeinsam mit Hans Thoma nach der Jahrhundertwende entscheidende Impulse gab. Hier begann er 1867 seinen Weg als Maler, hier auch beschloß er ihn, nachdem er 1903 vom damaligen Großherzog Friedrich an die Kunstakademie berufen worden war.

Wilhelm Trübner ist im Jahre 1917 in Karlsruhe gestorben. Es ist verständlich, daß damals mitten in den Kriegswirren keine Gedächtnis-ausstellung veranstaltet werden konnte, zumal sechs Jahre vorher der Badische Kunstverein zum 60. Geburtstag des Meisters eine sehr beachtliche Ausstellung zustande gebracht hatte. Erst 1927, zehn Jahre nach Trübners Tod, veranstaltete Direktor Stork von der Staatlichen Kunsthalle in Karlsruhe eine Ausstellung mit Werken des Meisters in Basel, der Deutschland im gleichen Jahre lediglich eine kleine Privatausstellung der Galerie Haberstock in Berlin zur Seite zu stellen hatte. Zum 100. Geburtstag des in Heidelberg geborenen Malers veranstaltete seine Heimatstadt im vergangenen

Februar eine Ausstellung, die in allen ihren Teilen auf die jetzige Karlsruher Schau abgestimmt war. Heidelberg zeigte alles das, was Trübner dort im 19. Jahrhundert

Die Ausstellung der Karlsruher Kunsthalle ist so angelegt, daß sie einen Überblick über Trübners Werk gibt, soweit es heute für uns noch sinnvoll und gültig ist; denn es ist bei Trübner ähnlich, wie in der Literatur bei Viktor von Scheffel: ein Teil des Gesamtwerkes trägt deutlich die Spuren der Zeit seiner Entstehung, der wilhelmischen Ära. Der Künstler hatte, worauf wir bereits in unserem Gedenkartikel im Februar hinwiesen, zeitweise dem damals herrschenden Publikumsgeschmack Rechnung getragen, weil er in seinem eigentlichen künstlerischen Anliegen verankert wurde. Wenn man heute die zeitbedingten Werke hinter die bleibenden, überzeitlich gültigen zurücktreten läßt, wie es in der Ausstellung geschieht, so kann der Gesamteindruck nur gewinnen. Von den großen Reiterbildnissen — es existieren zahlreiche solcher Porträts von Potentaten der damaligen Zeit — ist nur eines ausgestellt, das als Beispiel für die ganze Gattung stehen mag. Auch von den mythologischen Darstellungen wird nur eine gezeigt; sie genügt, um diesem Genre, das von Böcklin besser gepflegt worden ist, im Rahmen der Ausstellung gerecht zu werden. Die großen „Schinken“ aus dem Gebiet der damals beliebten Historienmalerei („Kaiser Wilhelm auf dem Schlachtfeld von Walküren begrüßt“ u. a.) hat man mit gutem Grunde völlig beiseite gelassen. Im übrigen enthält die Ausstellung etwa die gleiche Zahl von Bildern, wie die Baseler Schau von 1927,

und zwar von Trübner selbst 121 Werke, unter denen das Gebiet der Landschaftsmalerei, auf dem er sein Bestes gegeben hat, vorwiegt. Auch wenn man sich Wesen von hoher Qualität vertreten.

Was die Ausstellung aber kunstgeschichtlich so interessant macht, ist die zusätzliche Schau „Leibl und sein Kreis“, dem das Werk Trübners organisch zugehört und der erst Gestalt und Entwicklung des Meisters in das rechte Licht rücken kann. Es handelt sich in der Hauptsache um das Jahrzehnt von 1868—78, eine Zeit, in der Trübner Leibl und seinem Kreis persönlich nahestand. Hier verdient außer Leibl selbst, von dem sechs Bilder, darunter drei Malerbildnisse, gezeigt werden, in erster Linie Trübners Lehrer Canon Beachtung, wie auch das erste Bild, das Trübner bei diesem von ihm hochverehrten Meister geschaffen hat. Bedeutsam erscheint in diesem Zusammenhang das von Canon gemalte Bildnis Trübners aus der Stuttgarter Zeit (1869/70). Stilistisch interessant sind einige Gegenüberstellungen, wie die „Raufenden Buben“ von Thoma und von Trübner, die beide das gleiche Motiv malen, oder der „Junge am Schrank“ von Trübner und Schuch, Gemälde, die die persönliche Auffassung und malerische Technik der einzelnen Künstler markant hervortreten lassen.

Es handelt sich bei der Ausstellung um die wichtigste Schau von Werken Trübners, die je zusammengebracht worden ist, um die Darstellung einer bedeutsamen Epoche in der geschichtlichen Entwicklung der deutschen Kunst, die von Karlsruhe aus starke, befruchtende Kräfte in den badischen Raum und darüber hinaus ausstrahlte. Dr. G.

HANS THOMA

Bergwälder, sagenernst, voll Zauberkraft.
Sie wuchsen rauschend dir ins Blut, ins Mark.
Der Mutter Wort, des Ahnherrn Meisterschaft
Sind in dir Werk geworden, treu und stark.

Aus deinen Bildern schaut das Angesicht
Der Heimat feierlich, geheimnisvoll.
Der Landschaft Seele, rein und göttlich Licht
Machst du mit keuscher Kraft uns offenbar.

Du gabst den Dingen echt' und edel Maß.
Nun leuchten sie verklärt aus ewigem Grund.
Und Gott ist nahe, atemnah im Büschel Gras,
Den du in andachtsvollem Schauen schufst.

Und immer ist, als ob du leis uns ruftest,
Du, unsrer Heimat liebender und lauter Mund.
Walther Franke

Internationales Musikfest in Frankfurt

In der Zeit ihres jetzt 27jährigen Bestehens und Wirkens veranstaltete die Internationale Gesellschaft für neue Musik fast alljährlich in jeweils einem anderen Land ein mehrstädtiges Musikfest, in dem sie ihrem Anliegen Ausdruck gab; dem zeitgenössischen Musikschaffen die Wege zu bereiten. Der diesjährige Festort ist Frankfurt, und damit zum erstenmal seit 1927 wieder eine deutsche Stadt. In ihrer Wahl bekennt sich die Gesellschaft, das deutsche Musikleben wieder dem größeren internationalen Rahmen einzugliedern. Frankfurt verdankt die Gelegenheit, für 10 Tage die Aufmerksamkeit der musikalischen Fachwelt fast der ganzen Erde auf sich zu lenken, dem Hessischen Rundfunk (nicht zuletzt dem Organisator des Musikfestes, Heinz Schröter) als Gastgeber. Neben dem Orchester des Hessischen Rundfunks wirken fast alle deutschen Funkorchester unter führenden Dirigenten mit.

Ein Gesamtprogramm mit allen 26 Ur- und Erstaufführungen hat die Gäste empfangen. Darin fehlen die Namen der internationalen „populären“ Modernen; die besondere Aufmerksamkeit gilt jenen Komponisten, die innerhalb nationaler Grenzen arriviert sind. Doch verbürgt die Auswahl aus Eisenstein von 33 der IGNM angeschlossenen Landes-Sektionen durch eine Interpretation der gewählten Fachleute die Bedeutung der gewählten Werke innerhalb des gegenwärtigen Schaffens. Ob „Das Neue“ sich offenbaren wird, sei dem Verlauf des Festes überlassen; die Klärung des Standpunktes darf man sicher erwarten.

Dem traditionellen Vorrecht des Gastgebers zufolge gab ein Sonderkonzert mit Werken deutscher Komponisten den musikalischen Auftakt. Es brachte Werke von faszinierender Wirksamkeit aus dem instrumentalen (Egls

„Orchester-Sonate“) und dem vokalen Sektor (A-cappella-Chöre aus Orffs „Cantata Carmina“); als ein Stück von erster musikalischer Substanz und starken Einfällen bewährte sich die 3. Sinfonie von K. A. Hartmann, groß angelegt und doch von unbetonter Wirkung. Dem Konzert für zwei Klaviere von Hermann Renner (Uraufführung) war die Placierung in diesem „bayrischen“ Programm vital-temperamentvoller Werke nicht von Vorteil. Die musikalischen Beiträge der offiziellen Eröffnungsfeier waren ein Trauergesang von Charles Koechlin und das „Pensere“ von Raymond Chevreuil. Ein Stück das neue Wege radionischer Musik zeigte. Durch besondere technische nur dem Funk erreichbare Mittel (wie Einbeziehung verschiedener akustischer Räume oder verschiedene Laufgeschwindigkeiten der Tonbänder) entstanden Klangwirkungen von bisher nicht bekannter Art.

Das Konzert des Kölner Rundfunk-Orchesters unter dem gründlichen und temperamentvollen J. Keilberth brachte neben Stücken Wien mit großem Erfolg uraufgeführte 1. Sinfonie von Ernst Toch, ein die Mittel der Moderne geschickt verschmelzendes Werk, und den „Coro di Morti“ von Goffredo Petrassi. Sein „dramatisches Madrigal“ überzeugte durch die Stärke seiner Substanz wie die Eigenheit seiner Sprache. Solche Qualität erreichte keines der Werke in dem Konzert des Hessischen Rundfunk-Orchesters unter F. Lehmann. Komponisten aus fünf Nationen, alle 20- bis 30jährig, stellten im ersten Kammerkonzert jüngste Werke vor gänzlich unterschiedlich in Absicht und Wirkung, von der Beziehung zu vergangenen Epochen bis zur Unterhaltungsmusik reichend. Ereignis des Abends war die Uraufführung eines Streichquartetts des 26-

jährigen Blacherschülers Giselher Klebe. Die sechs Sätze des Stückes sind durch konsequente Verarbeitung des im 1. Satz aufgestellten Reihenmaterials verbunden. Die Aufspaltung der Thematik, die Kombination ihrer selbstständig geführten Stimmen, wie die knappe, Formulierung Klebes lassen aufhorchen.

Gegensätze und verschiedenste Ranzstufen der Werke bestimmten auch das Konzert des RIAS-Orchesters unter F. Frisay. Als Einleitung hatte das Konzert für Streichorchester von Helmut Degen Berechtigung. Erfreuliche Beiträge des Abends waren Haydn-Variationen (über ein Thema der Pauken-Sinfonie) von H. E. Apostel und fünf Gesänge für 12 Solostimmen von Olivier Messiaen. Zeichnete das instrumentale Stück die beherrschte Variations-

Wird abstrakte Kunst populär werden?

Zu unserem Aufsatz „Wirklichkeit oder Metaphysik“ (vgl. Nr. 120 und 129 der BNN) erhielten wir jetzt einen Diskussionsbeitrag, dem wir besonderen Wert beimessen, weil in ihm nicht ein Akademiker, auch kein Künstler, sondern ein Handwerker seine Meinung darlegt.

Wie ist es möglich, daß ein Vertreter der abstrakten Kunst das Volk, das kein Verständnis für diese Kunst aufbringt, kritisiert und zwar deshalb, weil es sich angeblich materiellem, oberflächlichem Denken ergebe? Das kann nur sein, weil der Künstler im Namen seiner Kunst spricht und sich ihr verpflichtet fühlt. Daß die Kunst eine Selbstständigkeit errungen hat, der gegenüber wir uns respektvoll verhalten müssen, drückt sich auch in der Ansicht aus, man dürfe sich eigentlich kein Urteil über abstrakte Kunst erlauben, bevor man gewisse Fachkenntnisse erworben habe. Ein guter Rat, der aber häufig wird, sobald man die Herausforderung empfindet, die in der Überheblichkeit einerseits und in der Geringschätzung andererseits liegt.

„Kunst kommt von Können“. Der normale

Mensch ist bestrebt, sein Können zu entwickeln. In jeder Handwerk sind Künstler möglich. Bildhauer, Maler sind zunächst Handwerker. Die besondere Leistung macht erst den Künstler aus. Aber dieses Ehrentitel ist der Schaffende erst versichert, wenn der Beschauer seine Anerkennung ausspricht. Kunst, an sich gibt es nicht; auf sie kann man sich nicht stützen, um Geltung zu erlangen. Es steht dem Beschauer frei, nach seinem Empfinden anzuerkennen oder auch zu verwerfen.

Zu dem Vorwurf, das Volk ergebe sich erschreckend bereitwillig der Anschauung der materiellen Wirklichkeit, ist zu bemerken, daß Geist sich dem Begriff außerhalb unserer Vorstellungsmöglichkeit ist. Läßt man dennoch die Begriffe Geist und Materie in Gedanken gelten, so sind sie doch für das Auge miteinander verbunden, in Einem zu schauen. Der Geist läßt sich nur durch die dargestellte Wirklichkeit erfassen. Will demnach der Maler ein geistiges fassen, so braucht er nur eine Wirklichkeit darzustellen, sofern er ihr Leben und Geist einzuhauchen vermag. Darauf aber kommt es an.

Ist Geist unvorstellbar, so wird der Versuch, das Unvorstellbare auch noch anschaulich zu machen, auf absolutes Unverständnis des Volkes stoßen. Diese eigene Verständnislosigkeit und die Gegenüberstellung anderer kann aber ein Mensch auf die Dauer nicht ertragen. Er wird schließlich sein selbstquälerisches Sehen und Suchen aufgeben und sich der Grenzen seiner Erkenntnis und Möglichkeiten bewußt werden.

Wilhelm Kaiser, Grötzingen

Kulturnotizen

Mit fast 200 000 DM fördert der Berliner Senat (West-Berlin) den dritten Deutschen Evangelischen Kirchentag vom 11. bis 15. Juli.

Das 1950 gegründete Bach-Archiv wurde jetzt in Leipzig eröffnet. Es will das gesamte Quellenmaterial über das Leben und Schaffen des Komponisten erfassen und der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Unter dem Ehrenpräsidium des deutschen Nobelpreisträgers Prof. Max v. Laue (Göttingen) und in Anwesenheit von König Gustaf Adolf von Schweden wurde in Stockholm der zweite internationale Kongress für Kristallographie eröffnet. Der 72 Jahre alte Professor v. Laue ist der eigentliche Begründer dieses Wissenschaftszweiges.

Die türkische Staatsregierung hat einen namhaften Betrag bereitgestellt, um es Studenten der Musikhochschule in Ankara zu ermöglichen, einer Einladung der Bayerischen Staatsoper zu den türkischen Opernfestspielen Folge zu leisten. Die Münchner Gäste folgen der Einladung von Staatsintendant Dr. Georg Hartmann, die an 300 Musikstudierende der Kapellmeisterklassen aus allen Kulturnationen erging.

Maria Fein, die österreichische Schauspielerin, welche in den 20er Jahren zu den besten Kräften Max Reinhardts am „Deutschen Theater“ zählte, ist nach 15jähriger Abwesenheit in Berlin eingetroffen, um über eine Gastinszenierung zu verhandeln.

Direktor Ernst Hohner, der Inhaber der Hohnerwerke in Trossingen, wurde zu seinem 85. Geburtstag am 28. Juni zum Ehrensenator der Universität Tübingen ernannt.

Tradition

Mein Gegenüber im D-Zugabteil machte einen durchaus guten und seriösen Eindruck. Ein weibliches Urteil hätte wohl gelautet: „Ein Herr in den besten Jahren, mit sicherem Einkommen, sehr interessante Erscheinung...“

In Pforzheim stieg er aus. Kaum war der Zug wieder angefahren, bemerkte ich, daß mein Abteilgenosse etwas vergessenes hatte: auf der Bank lag eine Zigarettenschachtel, eine von den runden Metallkästen, die bekanntlich 50 Zigarettenscheiben enthalten und von Normalbürgern selten gekauft werden, weil die Zehnerpackungen in einem gesunden Verhältnis zu dem Inhalt ihres Geldbeutels stehen. Also auch hier die Bestätigung des Urteils „mit sicherem Einkommen“.

Es sollen hier weder psychoanalytische Studien getrieben noch die Gründe aufgedeckt werden, warum sich in mir der Wunsch regte, die Zigarettendose zu öffnen...

Apropos, Zigarettens. Denken Sie noch manchmal an die Zeit zurück, als der Geuß einer Zigarette die höchste Seligkeit bedeutete und ein Zigarettentummel auf der Straße in uns einen heftigen Kampf zwischen Mannesstolz und dem scheinbaren Verlangen nach ein paar Zügen entfachte? ...

Doch die Zeiten der Rauchernot sind vorüber, Kalkulationen über den Wert der tabakgefüllten Reste sind aus unserem Gedankenkreis verschwunden, achlos werden sie fortgeworfen oder bleiben unbeachtet im Aschenbecher liegen.

Das war jedenfalls bisher meine Meinung; doch als ich die von meinem vornehmen Gegenüber im Abteil vergessene Zigarettendose öffnete, wurde ich eines Besseren belehrt: sie war bis zum Rande angefüllt mit — Zigarettentummeln!

Und dann behauptet man, wir wären zu schnellbig und würden die Tradition nicht pflegen. R. B.

Rosenfest mit „Rosinen“

Wenn die unsichere Wetterlage nicht doch noch zu einer Absage führt, verspricht das Rosenfest des Badischen Staatstheaters am Samstag wieder das große Ereignis der Sommer-Saison zu werden. Der Stadtgarten wird festlich beleuchtet, auch der Rosengarten, der gerade in voller Blüte steht, wird dieses Jahr durch eine reizvolle Illumination in das Fest einbezogen.

Außer der Badischen Staatskapelle unter Leitung von Generalmusikdirektor Otto Mazerath, Opernkapellmeister Walter Born, Operettenkapellmeister Heinz Hoffmann-Glewe, den Solisten der Oper, der Operette, des Schauspielers und der Tanzgruppe des hiesigen Staatstheaters wird auch das Kabarett des Südd. Rundfunks, Stuttgart, mit den bekannten Künstlern Maria Ney, Vico Toriani und den Baranovs vertreten sein. Ein Varietéteil und das große Feuerwerk beschließen das Programm. Zwei große Kapellen spielen zum Tanz und drei Restaurants sorgen für Erfrischungen.

Inhaber von Dauerkarten (Haupt-, Rentner- und Schülerkarten) werden darauf hingewiesen, daß ihre Karten an diesem Tag ab 17 Uhr für den nördlichen Gartenteil außer Kraft gesetzt werden.

Ein Hellscher, der keiner sein will

Gestern nachmittag kam es auf dem Lidellplatz zu einem Menschenauflauf. Vor einem rot-braunen Ford stand ein schwarzhaariger junger Mann und sprach auf die staunende Menge ein: „Ich bin kein Hellscher, meine Herrschaften! Hellschen gibt es nicht! Es geht alles natürlich zu.“ Gleichzeitig gab er Beispiele telepathischer Fähigkeiten, die allerdings nicht mehr begreifbar waren. Autonomnummern, Namen und Geburtsstage, der Wortlaut beliebiger Zeilen aus einem Buch, Zahlen und Ereignisse — alles wurde von Rudolf Mahn, der ab Montag in einem Karlsruher Warenhaus tätig sein wird, in unverhältnismäßig kurzer Zeit erraten. Der „Hellscher, der keiner sein will“, bezeichnet sein Können selbst als telepathische Kunststücke, die er auf Grund eigener Erfindung in eisernem Gedankentraining angeeignet habe.

Zigeunerlager wird verlegt

Den unzähligen Beschwerden der Bewohner der Hardecksiedlung, der Grünwinkler Schule und der Pfarrämter beider Konfessionen Rechnung tragend, hat die Stadtverwaltung beschlossen, das Landfahrlerlager an der Pulverhausstraße zu verlegen. Nach entsprechender Herrichtung des städtischen Geländes zwischen dem Pionierlandübungsplatz und dem Häuslebarn im Anschluß an das Hochgestade im Gemarkungsteil Knielengen soll das Landfahrlerlager dort untergebracht werden.

„Mollis“ Schädel wird aufbewahrt

Durch Vermittlung von Oberbaudirektor Wittinger konnten die Landessammlungen für Naturkunde am Friedrichsplatz den Schädel des einst so beliebten Stadtgartenelefanten „Mollis“ erwerben. Da „Mollis“ noch vielen Karlsruhern bekannt sein dürfte, wird sein Schädel so bald wie möglich der Öffentlichkeit zur Besichtigung freigegeben.

Motor-Flugmodell überfällig

Beim Modell- und Segelfliegertreffen auf dem Karlsruher Flughafen wurde — außer den bereits als vermißt gemeldeten vier Modellen — ein Motor-Flugmodell in Richtung Kaserne abgetrieben. Es muß hinter der Kaserne im Wald oder auf einem Feld niedergegangen sein. Das Modell hat eine Spannweite von 1,30 m, ist blau-rot lackiert und trägt die Aufschrift

Wie wird das Wetter?

Nach nicht störungsfrei Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Samstag früh: Wechselnd, meist stärker bewölkt und strichweise auch noch etwas Regen möglich. Nachmittags örtliche Schauerbildungen. Höchsttemperaturen 20 bis 22 Grad, Tiefsttemperaturen 12 bis 15 Grad. Meist schwache westliche Winde.

Rheinwasserstände 28. Juni. Konstanz 493 (-2), Breisach 360 (-12), Straßburg 412 (-8), Karlsruhe-Maxau 610 (-1), Mannheim 491 (+10), Caub 352 (+12).

Zum Jubiläum der Durlacher und Karlsruher Schützen

Die Pluderhose war der höchste Schießpreis

Kuriose Schießvorschriften vor 350 Jahren - Irrtumerte 1945 zum Verbot der Schützengesellschaften

In den Mauern Durlachs wird am kommenden Wochenende ein in der Geschichte unserer Stadt wie in der Geschichte Durlachs einzigartiges Doppeljubiläum gefeiert werden: Die Schützengesellschaft Durlach begeht ihren 350. Geburtstag, und in Gemeinschaft mit ihr feiert die Karlsruher Schützengesellschaft ihr 230jähriges Bestehen. Handelt sich hier um das erste Schützenfest seit Kriegsende überhaupt, und die Bedeutungs Jubiläumstages wird äußerlich unterstrichen durch die Tatsache, daß aus diesem Anlaß zugleich der erste badische Landesschützentag durchgeführt werden wird.

Um die Schützenvereine und Schützengesellschaften ist es nach dem zweiten Weltkrieg sehr ruhig geworden. Während alle anderen geselligen Vereine sehr schnell wieder auflebten, schien es, als sei es um die Schützen, die doch einmal führend waren im Gesellschaftsleben unserer Stadt, geschehen. Aber es war nur ein Scheinbild, und nachdem wir einen Blick in die Vergangenheit der beiden Jubiläumsgesellschaften geworfen haben, wird noch einiges über die merkwürdigen Zufälligkeiten zu sagen sein, denen es zuzuschreiben ist, daß man die Schützengesellschaften in den ersten Nachkriegsjahren „abgeschrieben“ hatte.

Wer in unserer Heimatgeschichte etwas bewandert ist, weiß, daß Markgraf Karl II. die Stadt Durlach im Jahre 1585 zur Residenz machte, indem er seinen Hof ganz einfach von Pforzheim hierher verlegte. Sein Sohn, Ernst Friedrich, ein überzeugter Anhänger der kalvinistischen Lehre, zwang den lutherischen Bürgern Durlachs drei reformierte Prediger auf, stieß aber auf Widerstand, als er in Pforzheim den gleichen Versuch machte. Es war ein jahrelanger, offener Streit zwischen ihm und der Stadt Pforzheim, mit dem Ergebnis, daß der Markgraf schließlich an der Spitze seines Heeres gegen die widerspenstige Stadt zog. Aber noch ehe er Pforzheim erreichte, im Jahre 1604, streckte ihn ein plötzlicher Tod nieder.

Das könnte eine langweilige heimatliche Historie sein, wenn nicht Ernst Friedrich aus den Wirren dieser Jahre heraus zu dem Entschluß gekommen wäre, die Durlacher Bürger für alle Fälle im Gehäß des sogenannten Luntengewehres zu ertüchtigen. Er erließ hierzu im Jahre 1601 ein 36 Paragraphen umfassendes Schützenordnungs-Dokument — es befindet sich im ldt. Archiv — ist der unmittelbare Anlaß der jetzigen 350-Jahr-Feier der Durlacher Schützengesellschaft.

Aber sehen wir uns diese Schützenordnung etwas näher an. Außen gemeinen Schützen gab es Haupt- und Beisitzer, ferner Schützenmeister und Rottmeister. Die Rottmeister hatten auf dem Schießplatz jeweils die Zahl der zum Schießen angetretenen Schützen zu melden. Es ging also ziemlich militärisch zu, denn der Markgraf lauchte seine Schützen ja nicht, um mit ihnen feiern, sondern um sich mit ihnen falls gegen feindliche Angriffe zu wehren. Die Rottmeister, die wohl die Funktionen eines späteren Unteroffiziers hatten, mußten vor ihrer Rottie anschießen, Vorschrift war auch, daß jeder Schütze zwei brennende Lunte in einer Hand und zwei oder drei Kugeln in seinem Mund hatte! Auf dem Schießstand sollte der Schütze, so hieß es, in der Schützenordnung Markgraf Ernst Friedrichs weiter, nicht stehen bleiben, sondern „stracks“ seine Lunte vom Rohr nehmen, das Zündpulver auf den Deckel schütten und alsdann beim Feuerschießen die „Hosen“ gewonnen werden, eine prächtige Pluderhose, an deren Stelle später ein entsprechendes Stück Tuch trat. Aber der Preis behielt noch viele Jahrzehnte seinen originalen Namen „Hosen“.

Eine Reihe kurioser Strafbestimmungen enthält die Schießordnung, die Markgraf Ernst Friedrich Magnus im Jahre 1700 erließ, eine Ordnung, durch die nach dem Brandjahr 1689 die Durlacher Schützengesellschaft für „Gehwund- und Scheibenschießen“ erneut gegründet wurde. Wer aus dem Schießstand trat, ehe sein Schuß angezeigt war, mußte danach sechs Kreuzer Strafe bezahlen. Wie streng damals schon die Bräuche waren, zeigt ein Paragraph, durch den festgelegt wird, daß der Schütze, der sein Rohr bei Schußhemmung aus Unachtsamkeit auf die

vier Jahre später herausstellte, auf einem Irrtum beruhe. Die Schützenvereine waren nämlich zusammen mit SA, SS, Stahlhelm usw. in die Liste der verbotenen Vereinigungen aufgenommen worden, weil man sie gleichgesetzt hatte mit den unter Leitung der SA vormilitärisch ausgebildeten Wehrsportvereinen, die lediglich die Schießeinrichtungen der Schützengesellschaften mitbenutzten. Ehe noch das Verbot aufgehoben worden war, konstituierte sich die Karlsruher Schützengesellschaft im November 1948 neu, wobei der Verein vorübergehend beinahe den Namen „Bogenschießengesellschaft Karlsruhe“ erhalten hätte. Es kam schließlich zu der Bezeichnung „Gesellschaft

Über die wirtschaftliche zur politischen Einheit

Landtagsabgeordneter Walter Nischwitz sprach über den Schumanplan

Das Problem des Schumanplanes in seiner ganzen Vielseitigkeit und seinen Komplikationen einer großen Hörergemeinde allgemeinverständlich darzustellen, war das Verdienst des Landtagsabgeordneten Walter Nischwitz, Stuttgart, der gestern abend im „Kronenfest“ vor Mitgliedern und Freunden der FDP sprach. Die Vorgeschichte zum Schumanplan führte der Redner auf den Marshallplan zurück, mit dem die USA den europäischen Staaten in der Absicht zu helfen bereit waren, diese Länder zunächst wirtschaftlich von den Kriegsfolgen gesunden zu lassen, damit sie in eigener Regie ihr Schicksal zu gestalten in der Lage seien. So wäre das Ausbleiben der Ratifizierung des Schumanplanes eine der schwersten Enttäuschungen der USA, deren Marshallhilfe die Voraussetzungen für ein vereintes Europa schaffen sollten.

Die Aufgabe des Schumanplanes, erklärte der Sprecher, sei eine regelmäßige Überwachung eines gemeinsamen Marktes für Kohle und Stahl innerhalb der sechs dem Vertrag angeschlossenen Länder. Ferner: die Sicherung des gleichen Zuganges zu den Produktionsquellen innerhalb des gemeinsamen Marktes, die Ausschöpfung und die Hebung des Lebensstandards der Völker. Es gelte mit den 160 Millionen Menschen der Vertragsstaaten ein einheitliches Wirtschaftsgebiet, ähnlich dem der USA, zu bilden, um durch Preisenkungen bei Warenverteilungen über ein großes Absatzgebiet das Lebensniveau zu heben.

Den Schumanplan bezeichnete er als ein völlig neues Instrument, das die beteiligten Staaten, unter Verzicht auf einen Teil der nationalen Souveränität wenigstens in der Montan-Union zu einem gemeinsamen Block zusammenschweiße. Dieser Vertrag, der auf die Dauer von 50 Jahren abgeschlossen werde, müsse deutscherseits mit der Opposition abgestimmt werden. Die Regierungspartei und die Verhandlungspartner sollten das Instrument der Opposition klug benutzen, um in nachträglichen Verhandlungen Vorteile herauszuarbeiten. Politisch gesehen würden in Deutschland und Frankreich dieselben Einwände gegen den Plan geltend gemacht. Nationalen Machtstandpunkt lösen. Aber gerade dafür käme es letztlich an. Deutschland sollte sich hüten, eine vorschnelle Ratifizierung des Planes zu betreiben. Denn wenn er einmal ratifiziert sei, wisse man nicht genau, wohin die Reise gehe. Vor allem aber müsse vor der Unterzeichnung die Ruhrkohlenbehörde beseitigt sein. Die Montan-Union solle und werde Vorläufer eines gesamteuropäischen Wirtschaftsgebietes sein. Frankreich sei aus zwei Gründen für den Plan. Erstens: Erstens: eine erhebliche Beisein-Sicherheitskomplex eine europäische Kohlenflözband, zum zweiten, weil das Ruhrgebiet am „dicken Ende“ liege, während das Flöz wie ein auslaufender Pfeil nach Nordfrankreich zulaufe und Frankreich im Verlauf von Jahren gezwungen sein werde, verschiedene Gruben stillzulegen. Die Saarfrage bezeichnete Nischwitz bei der Betrachtung des Schumanplanes als eine Episode, die Deutschland in der Entscheidung zur Montan-Union nicht stören sollte. Über die wirtschaftliche Vereinigung werde der Schumanplan eines Tages zur politischen Einigung Europas führen, und darin liege Glaube und Hoffnung von Millionen europäisch gesinnter Menschen.

Umstehenden richtete, mit 12 Kreuzern bestraft wurde. Bei gleichfalls 12 Kreuzern Strafe wurde der Schütze angehalten, nur eine Kugel zu laden und sein „Rohr“ nicht zu verleihen, 24 Kreuzer kostete es, wenn man sich beim Schuß anlehnte, und 30 Kreuzer gar, wenn man einen anderen beim Schuß behinderte. (Die armen Rekruten des 20. Jahrhunderts, wenn man gegen sie mit ähnlich drakonischen Geldstrafen vorgehen würde!)

Als die Residenz von Durlach nach Karlsruhe verlegt wurde, dauerte es nur kurze Zeit, bis auch hier — am 30. Juni 1721 — eine „Schützenkompagnie“ ins Leben gerufen wurde. Ihr erster Schießplatz lag auf einem Wiesengelände etwa bei der Ecke der heutigen Ruppurrer- und Schützenstraße. Beim Schießhaus wurde eine Kegelbahn errichtet, und so ist zu merken, daß das Leben in den Schützengesellschaften inzwischen wesentlich zivilere Formen angenommen hatte. Die beiden Gesellschaften, die in Durlach und die jüngere in Karlsruhe, wurden in der Folgezeit tatsächlich Mittelpunkt des geselligen Lebens ihrer Städte. Die Tradition dieser Vereinigungen vererbte sich von Jahr zu Jahr, von Generation zu Generation.

Dann aber kam, nach dem Zusammenbruch im Jahre 1945, das Verbot aller deutschen Schützenvereine. Ein Verbot, das, wie sich erst



So sah Durlach vor dem Brand von 1689 aus

Die Beschlagnahme des Vermögens der beiden Schützengesellschaften wurde jedoch erst im Jahre 1949 aufgehoben. Während die Durlacher Schützengesellschaft Schützenhaus und Schießstand auf dem Turmberg unverändert zurückerhielt, blieb die mit einem Aufwand von 65 000 DM zum Bundesschießentag im Jahre 1928 aus modernste eingerichtete Anlage bei der Forstner-Kaserne im Gewahrsam der Besatzungsmacht. Ergebnis: Was noch irgendwie brauchbar war, wurde von den DP's ausgeraubt. Im übrigen aber wurde das gesamte Gelände, die Gänge und Anzeiger-Gräben, vor wenigen Wochen völlig eingeebnet. So sind also die Karlsruher Schützen bis auf weiteres auf die — gerne gewährte — Gastfreundschaft ihrer Durlacher Freunde angewiesen.

Karlsruhe überflügelt Heidelberg

Fremdenstrom muß richtig aufgefangen werden — Beschlagnahmte Hotels fehlen

Ergänzend zu unserem gestrigen Bericht über die Jahresbilanz des Verkehrsvereins Karlsruhe bringen wir im folgenden eine aufschlußreiche Betrachtung über die Entwicklung des Fremdenverkehrs von Karlsruhe im Vergleich zu anderen badischen Städten. Karlsruhe schneidet dabei verhältnismäßig gut ab.

Für die Fremdenverkehrsbilanz maßgebend sind die Übernachtungsziffern, die besagen, wie oft die Fremden über Nacht geblieben sind und ob ihr Aufenthalt hiernach einigermaßen von Dauer war. Gefällt es ihnen in einer Stadt, oder sind gegenüber früher erfreulicherweise umfangreiche Geschäfte abzuwickeln, so steigt auch die Übernachtungskurve dementsprechend an. Natürlich konnte Karlsruhe die hohen Übernachtungszahlen der Vorkriegsjahre nach dem fürchterlichen Zusammenbruch noch nicht erreichen, schon deswegen nicht, weil große Hotels — ein Opfer des Bombenkrieges geworden sind, und weil mehrere leistungsfähige Beherbergungsstätten wie die Hotels Reichshof, Lutz, National infolge der Beschlagnahme durch die Besatzungsmacht ausfallen. Infolgedessen ist auch der Übernachtungsverkehr, insbesondere der anspruchsvolleren Fremden, mangels geeigneter Unterbringungsmöglichkeit vielfach in die benachbarten Städte hinübergewechselt, wie beispielsweise die auffallend erhöhten Übernachtungszahlen von Ettlingen beweisen. Trotz alledem konnte Karlsruhe für das Jahr 1950 insgesamt rund 145 900 Fremdenübernachtungen buchen. Dies sind zwar 40 000 weniger als im besten Vorkriegsjahr 1937; jedoch wiegt dieser Verlust unter den gegenwärtigen schwierigen Beherbergungsverhältnissen relativ gering. Karlsruhe schneidet hierbei weit besser ab als z. B. Mannheim mit einem Verlust von 75 000 Gesamtübernachtungen oder gar Heidelberg

mit einem Minus von 155 000. Immerhin leidet das verhältnismäßig stärker zerstörte Mannheim an seiner geringeren Aufnahme-fähigkeit ebenso wie Heidelberg durch weitgehende Beschlagnahme von Hotels durch die Besatzungsmacht.

Was aber Karlsruhe besonders auszeichnet, ist die gegenüber 1937 im Berichtsjahr 1950 beachtlich gestiegene Zahl der Übernachtungen von Ausländern, die sich um 2269 auf 18 828 erhöht hat. Das Geld, das durch Auslandsäste „importiert“ wird, ist den durch Export wertvoller Waren gewonnenen Geldbeträgen gleichzusetzen. Karlsruhe darf auf dieses schöne Ergebnis um so stolzer sein, als Heidelberg demgegenüber ein Minus von 70 249 Ausländerübernachtungen und Mannheim ein solches von 2420 zu verzeichnen hat.

Außerdem ist Karlsruhe auf dem besten Wege, den genannten Fehlbetrag an Gesamtübernachtungen gegenüber 1937 in diesem Jahre zu tilgen, denn die Zwischenergebnisse der Übernachtungen in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres übersteigen diejenigen von 1937 jeweils um 3 bis 5000 und haben für März 1951 bereits 15 403 Fremdenübernachtungen gezehlet. Allerdings gilt es nun auch, diesen stark anschwellenden Fremdenstrom richtig aufzufangen. Deswegen wird das nächste Ziel sein müssen, mehr Beherbergungsraum zu schaffen, und es wäre dringend zu wünschen, bei der Besatzungsmacht hierfür das erforderliche Verständnis zu einer weitgehenden Freigabe zu finden. Dr. G.-r.

Veranstaltungen des Filmclubs

Der Filmclub bringt für seine Mitglieder und eine begrenzte Anzahl von Gästen am Sonntag, 1. Juli, 11 Uhr vormittags, in der Schauburg den englischen Film „They came to a city“, nach dem Theaterstück von J. B. Priestley, unter der Regie von Basil Dearden spielen John Clements, Goolie Withers, Raymond Huntley und René Gadd. Am Dienstag, 3. Juli, 20 Uhr, wird im Resident-Office, Karlsruhe 11, über diesen Film diskutiert. Am Mittwoch, 4. Juli, veranstaltet der Filmclub um 20 Uhr im Engelbert-Arnold-Saal der TH einen Musikfilmabend mit Werken aus Amerika und Deutschland u. a. wird der Yehudi-Menuhin-Film gezeigt.

Was bringt das Staatstheater?

Großes Haus: Heute um 19 Uhr, letzte Vorstellung für die Schülermietsäle „Der fliegende Holländer“, Oper von Wagner (Ende 22 Uhr). Schauspielhaus: Um 15 Uhr, geschlossene Vorstellung für die Jugendbühne „Punkt-sene Vorstellung für die Jugendbühne „Punkt-sene und Anton“, Jugendstück von Erich Kästner, Karten sind noch an der Kasse erhältlich.

KURZE STADTNOTIZEN

Kameradschaft ehem. Polizeibeamteten im ABSB. Treffen am 30. 15 Uhr, am Schloßsturm zum Familienausflug nach dem Rosenhof. Hilfsverein ehem. Volkswagensparer. Montag, 2. 7., 20 Uhr, Versammlung im „Weißen Berg“. Badische Hochschule für Musik. Am Montag, 2. 7., um 20 Uhr, spielen Heidi Wetterer (Violine) und Rolf Knieper (Klavier) Sonaten von Beethoven, Schubert, Strind und Hindemith. Karten an der Vorverkaufsstelle und an der Abendkasse. Die Nervenleitung, ein biologisches und technisches Problem heißt das Thema eines Vortrags, den Professor Dr. A. von Muralt vom Psychologischen Institut der Universität Bern am Freitag, 29. 6., 20 Uhr, im großen und kleinen Saal der Neufestsetzung der Kirchensteuer. Wir verweisen auf die diesbezügliche Amtliche Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil. Modellflug- Arbeitsgemeinschaft der höheren Schulen. Heute, Freitag, 17.30 Uhr, im Werkraum der Kantschule. Kurbel. Freitag, Samstag und Sonntag, 23 Uhr, „Liebe auf Eis“ mit Margot Hielscher und Kurt Meisel. Sonntag 11 und 13 Uhr „Pat und Patachon im Paradies“.

Rondell-Lichtspiele. Ab heute „Hafen des Lasters“, Kriminalfilm mit Humphrey Bogart, Edward G. Robinson und Lauren Bacall. Pali. Heute letztmals „Es liegt was in der Luft“ mit Hans Moser und Lucie Englisch. Ab morgen „Meuterei auf der Bounty“ mit Clark Gable und Charles Laughton. Freitag, Samstag, Sonntag, 23.15 Uhr, der Kriminalfilm „Die Wendeltreppe“. Bitte beachten Sie die geänderten Anfangszeiten im Anzeigenteil. Atlantik. Ab heute „Kein Engel ist so rein“, ein musikalischer Lustspiel mit Olga Benkhoff, Paul Kemp, Paul Dahike und Rita Tschschowa. Kammer-Lichtspiele Durlach. Ab heute Albrecht Schoenhals in „Eva und der Frauenarzt“. Markgrafen-Theater Durlach. Bis einschließlich Montag „Maria Goretti“, Samstag Spätvorstellung „Pakt mit dem Teufel“. Goldene Hochzeit. Die Eheleute Wilhelm Glaser, Knielengen, Kirchbühlstraße 11, feierten am Mittwoch ihre goldene Hochzeit. Geburtstag. Frau Luise Ganter, Leopoldstr. 7, feierte am Mittwoch, 27. 6., ihren 80. Geburtstag. Frau Pauline Erhardt, geb. Rothfink, Moningerstraße 28a, wird heute 90 Jahre alt.

Hochwassergefahr am Bodensee

Konstanz. Der Wasserspiegel des Bodensees ist immer noch im Steigen begriffen. Auf der Schweizer Seite ist der Untersee bereits über die Ufer getreten. In Radolfzell steht das Wasser auf manchen Straßen bis zu 35 cm hoch. Nachdem das Wasser den Verbindungsweg von der Bahnstation Reichenau zur Insel erreicht hat, besteht die Gefahr, daß die Reichenau vom Festland abgeschnitten wird. Verursacht wurde diese ernste Hochwassergefahr durch die starken Regenfälle der letzten Wochen und das Schmelzwasser, das durch die vorhergehende Erwärmung von den Alpen zu Tal strömte.

In Kressbronn wurde der Brückenkopf mit Eisenschienen beschwert, um ein Wegschwimmen der Böhlen zu vermeiden. Die Schiffe sind gezwungen, längs der Landestelle anzulegen. Sämtliche Keller der Gemeinde stehen bereits unter Wasser. Während eines Sturmes am letzten Sonntag wurden die Züge, die vom Festland in die Stadt Lindau im Bodensee einfahren, von den Wellen bespült. Der Bau der Seebühne für die Bregenzer Festspiele ist durch den stetigen hohen Pegelstand in Frage gestellt.

Am Oberrhein südlich und nördlich von Kehl ist der Rhein an einigen Stellen über die Ufer getreten.

Bankeinbruch in Gengenbach — 22 000 DM gestohlen

Gengenbach (f). In der Nacht zum 28. Juni stiegen unbekannte Einbrecher durch das Fenster, dessen Eisenstäbe sie mit einer Nietenscheere erbrachen, in die Volksbank rissen dort mit einem Sternmeißel den Kassenschrank auf und entwendeten aus demselben 22 000 DM sowie zwei Brillantringe, einen Herrenbrillantring 585 Gold 0,30 Karat und einen Damenring 585 Gold mit Brillant 0,60 Karat, flankiert mit zwei Ringsteinen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Zoll- und Bahnbeamte waren bestochen

Lörrach (hb). Unter der Beschuldigung, die illegale Einfuhr von mindestens vier Eisenbahnwaggons mit zusammen etwa 12,5 Millionen amerikanischen Zigaretten von der Schweiz in das Bundesgebiet begünstigt zu haben, sind verschiedene Zoll- und Bahnbeamte in Weil am Rhein vom badischen Zollfahndungsdienst verhaftet worden. Zwei der Verhafteten gehören dem Stadtrat von Weil am Rhein an. Die Beamten waren von Beauftragten einer internationalen Schmuggelbande, die ihren Sitz in Basel hat, mit größeren Geldbeträgen bestochen worden. — Nach Mitteilungen der Zollfahndung handelt es sich bei dieser neuesten Affäre um den bisher größten Zigaretten-smuggel am badischen Dreiländereck.

Südwestdeutsche Umschau

Ludwigshafen. Von einem 13jährigen einheimischen Jungen wurde im 15jährigen Ostpreußenvertriebenen gehandelt, ohne daß sich der Betroffene zur Wehr setzte. Ein hinzukommender Bub versetzte dem kleinen Ostpreußen einen Schlag auf den Kopf, daß dieser am Abend an einer Gehirnblutung verstarb.

Mannheim (swk). Wegen schwerer Kuppelung wurde eine Frau aus der Neckarstadt in Haft genommen. Die Mutter hatte ihre vier Töchter angeheiratet, der Prostitution nachzugehen und zu diesem Zweck ihre Wohnung bereitwillig zur Verfügung gestellt.

Mannheim (swk). Infolge eines Bruches der Arbeitsbühne stürzten beim Bau eines Lagerhauses in Mühlhausen drei Arbeiter aus einer Höhe von rund 15 m ab. Ein Arbeiter erlitt schwere Verletzungen, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus starb, erlitten seine beiden Kollegen lediglich einige nicht lebensgefährliche Knochenbrüche.

Wertheim (swk). Eine seltene Tierfreundschaft entstand in Gunzenhausen. Eine Katzenmutter nahm neben ihren eigenen dem geworbenen Jungen auch noch ein vom Baum gestürztes Zichorhörnchen in Pflege und säugte und bemutterte es in rührender Liebe.

Mergentheim (swk). Nachdem die Finanzierung der Ochsenfurter Mainbrücke sichergestellt werden konnte, wurde jetzt mit den Bauarbeiten begonnen. Die neue Brücke soll 250 m lang und 12 m breit werden. Die Fahrbahnbreite wurde mit 7,50 m angedeutet, während die Gehsteige zu beiden Seiten 2 m breit werden sollen. Die Gesamtkosten belaufen sich auf zwei Millionen DM. Der Bau soll bis zum Sommer 1953 beendet sein.

Rastatt. Differenzen mit maßgeblichen Stellen im Kreis und mit der Landesleitung der südbadischen CDU werden als Gründe für die Niederlegung der Ämter als Kreisvorsitzender und Ortsvorsitzender der CDU des Handelsschuldirektors Artur Dolland angenommen.

Forchach. In einer Kurve der Straße Schwarzenbach — Raunmünzach geriet der Wagen eines Ingenieurs ins Schleudern und stürzte einen 10 Meter tiefen Abhang hinunter. Obwohl sich der Wagen mehrfach überschlug, entstieg der Fahrer mit geringen Prellungen.

WIRTSCHAFT

Die Erhöhung der Umsatzsteuer

Das Umsatzsteuer-Änderungsgesetz, das vom Bundestag verabschiedet worden ist und inzwischen bereits die Zustimmung des Bundesrates erhalten hat, wird im Laufe dieser Woche noch veröffentlicht werden. Als Übergangsregelung ist, wie die Industrie- und Handelskammer Karlsruhe mitteilt, folgendes vorgesehen: Das Gesetz findet im Falle der Besteuerung nach Vereinbarheiten Entgelten auf nach dem 30. 6. 1951 vereinbarte Entgelte und bei Besteuerung nach vereinbarten Entgelten auf Lieferungen und Leistungen nach dem 30. 6. 1951 Anwendung. Der § 3, Abs. 3 des Änderungsgesetzes hat folgenden Wortlaut: „Beruht die Leistung, die nach den Vorschriften dieses Gesetzes einer erhöhten Steuer unterliegt, auf einem Vertrag, der vor der Verkündung dieses Gesetzes abgeschlossen worden ist, so ist der Empfänger der Leistung mangels abweichender Vereinbarung verpflichtet, dem Leistenden einen Zuschlag zum Entgelt zu gewähren, der der Erhöhung der Umsatzsteuer durch dieses Gesetz entspricht.“

Frank für die Landeszentralbanken

Der württembergisch-badische Finanzminister Frank erklärte in Baden-Baden, zu Zeit erhört sehr laut der Ruf nach einer zentralistischen Bank im Sinne der früheren Reichsbank. Die Landeszentralbanken seien seiner Ansicht nach jedoch in der Lage, die Wirtschaft der einzelnen Bundesländer wirkungsvoller zu betreuen. Die Bank deutscher Länder solle von politischen Einflüssen weitgehend freigehalten werden.

Ab 1. Juli erscheinen die Motor-Rundschau und die NKZ zu einer einheitlichen Zeitschrift „Motor-Rundschau mit NKZ“ vereinigt im Umschau-Verlag, Frankfurt a. M.

Bernatzik-Expedition in Nordafrika:

Nomadenzelte, Wüstenstädte und heilige Gräber

Jagd nach Menschen in der Wüste — Haratinstanzen den Krieg — Der heilige Moulay Brahim

Reisebericht von Professor Dr. Hugo Bernatzik

II. Wieder tauchen Kamelherden auf, ein schriller vibrierender Schrei unseres Führers und langsam erhebt sich in der Ferne wie aus dem Nichts eine menschliche Gestalt. Zufrieden lächelt Ibrahim, als sich uns in blauweißem waldendem Gewand der Hirte nähert. Während die beiden ihre endlosen Begrüßungsformeln murmeln, sehen wir ungeduldig auf die Uhr — was wird uns der Abend noch bringen? Weiter geht es dann einem unsichtbaren und unbekanntem Ziel entgegen — bis wir endlich in der Ferne eine Zeltgruppe erblicken, Reglos stehen schon die Männer davor und sehen dem Wagen entgegen, setzen sich dann in Bewegung, um uns zu begrüßen. In gebührender Entfernung halten wir. Die Hände werden gereicht, dazwischen dreimal an die Brust gelegt, mit dem Zeigefinger die Lippen berührt, während meine Frau und ich unsere fünf erlernten arabischen Begrüßungsformeln immer wiederholen. Lhasen und Ibrahim aber tauschen mit den Männern wohlgesetzte Segenswünsche aus, die übersetzt etwa lauten: „Wie geht es dir? Wie geht es deinen Kindern? Allah segne dein Haupt! Du seist willkommen! Alles Übel bleibe dir fern! Friede mit dir!“ usw. Wohl eine Viertelstunde dauerte die Begrüßung.

Gast der Erghebat

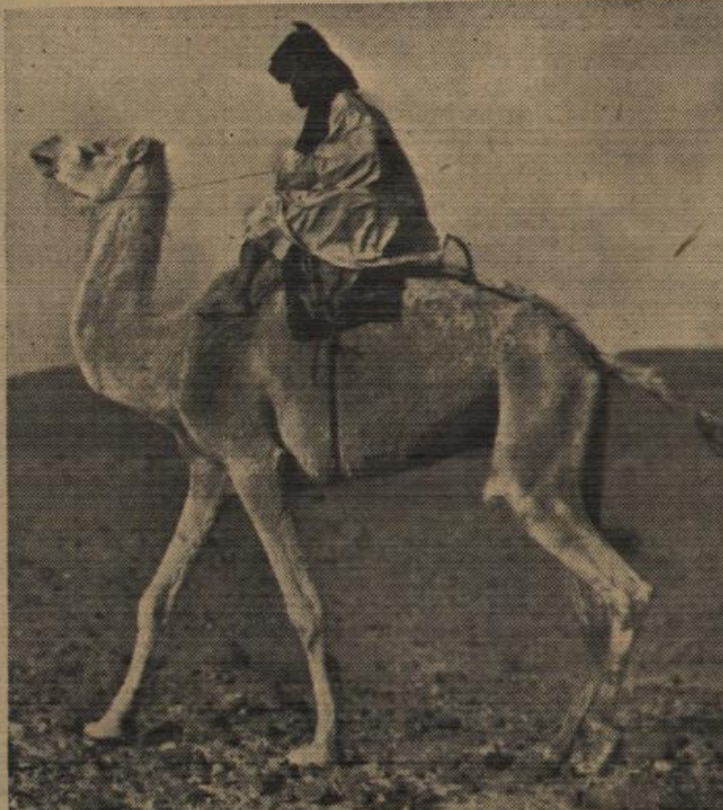
Inzwischen bemerken wir, wie eines der großen schwarzen Ziegenhaarzeltel von einigen Frauen in Eile zusammengelegt wird. Schrecken erfaßt uns: sollte das Lager abgebrochen werden? Doch nein, wir sind ja nicht bei den scheuen Moken, die vor uns Weißen fliehen! Wir haben stolzes Araberblut vor uns, dem Gastrecht heilig ist. Das Zelt wird etwas abseits vom Lager für uns neu aufgestellt, Teppiche werden herangeschleppt und darin ausgebreitet. Man fordert uns auf, Platz zu nehmen. Nun nimmt die Höflichkeit ihren Fortgang. Was hilft es uns, daß wir uns todmüde fühlen nach den Anstrengungen des Tages, daß wir gerne wissen möchten, ob es hier möglich sein wird, unsere Aufnahmen zu machen, ob die Frauen tanzen werden und ob es Reitkamele für uns gibt! Sitte und Anstand verlangt es, den Grund unseres Kommens vorerst zu verschweigen.

So legen wir große Interesse für die Kamelweiden an den Tag und erfahren, daß die Hauptherde sich mehrere Stunden vom Lager

entfernt aufhält, erfahren, daß der Chef der Familie, Ben Hashim ein Bruder des großen Caid Mohame, ein Bana ist, der sich derzeit noch in Tindouf befindet. Daß die ganze Sippe aus der ausgetrockneten Gegend südlich von Tindouf an die tausendfünfhundert Kilometer herübergewandert ist, endlich Futter für die schon fast verhungerten Kamele zu finden. Brunnen gibt es hier keine, doch so lange die Kamele grünes Gras fressen, brauchen sie kein Wasser und die Menschen trinken ausschließlich Kamelmilch. Groß ist dennoch die Freude über unsere vollen Wasserkannen und bald brodet die Feuer zu getrocknetem Kamelmilch. Lhasen wird aufgefordert, den zeremoniellen grünen Tee zu bereiten eine Handlung, der er sich stets mit vollendeter Würde unterzieht.

Immer größer wird die Runde der Männer auf den weichen Teppichen unseres Gastzeltes. Frauen und Kinder aber lugen neugierig drüber aus den Zelten hervor. Glütrot geht die Sonne unter. Was bedeutet dort draußen die Gruppe gestikulierender Männer? Ibrahim mitten unter ihnen? Wir erfahren, daß unser Gastgeber verzweifelt ist über unsere späte und unangemeldete Ankunft, die es ihm unmöglich machte, uns ein gebührendes Gastmahl vorzusetzen. So gab er seinen Männern den Auftrag, rasch ein Kamel zu schlachten. Wir fanden den Aufwand überflüssig und wehrten mit tausend Begründungen ab. Fast hätten wir mit unseren Einwendungen den guten Alten schwer gekränkt, hätte Lhasen nicht beim Übersetzen einige Korrekturen an unserem töpferhaften europäischen Benehmen angebracht. So lassen wir alles über uns ergehen und schleudern eine Flut von Höflichkeiten auf alle Anwesenden herab. Ein wilder jämmerlicher Schrei zerreißt plötzlich das Plätschern der Gespräche. Meine Frau stürzt aus dem Zelt und sieht, wie man ein junges, zweijähriges Kamelchen seiner Mutter entreißt und ihm das Messer in die Kehle stößt. Daneben steht die Kamelin und brüllt in die dämmerige Stille hinaus. Was bedeutet das? — Sitte und Ehre des freien Nomaden verlangt, für den Ehrentrost ein Kamel zu schlachten! Am Lagerfeuer liegen schon die Eisenspieße bereit, mit flinken Bewegungen wird die Haut abgezogen, das Fleisch in Stücke geschnitten und am Spieß gebraten. Auf flachem Korbeller macht es, noch rauchend, die Runde. Die Stimmung ist inzwischen laut und fröhlich geworden, Lhasen

und ich überlisten uns gegenseitig, indem einer dem andern die köstliche Kamelmilch wegzutrinken versucht. Immer wieder bekunden die Männer ihre Freude über unseren Besuch oder über die Gelegenheit, sich endlich wieder einmal am Fleisch sattessen zu können? Jeden-



Renn-Reitkamele der Erghebat. Bis zu 200 km im Tage ist das Tier imstande zurückzulegen. Es ermöglicht den Nomaden das Leben in der Vorwüste.

falls scheinen sie zufrieden und glücklich. Wir aber schreiten hinaus vors Zelt. Wie eine riesige Kuppel wölbt sich der Sternhimmel über die vom Mond beschienene Steppe. So weit das Auge reicht nur sie. Was ist sie doch für eine wüstenbare Heimat, diese Wüstenweite ohne Grenzen! Das Lagerfeuer beleuchtet flackernd die Umrisse des großen schwarzen Zeltes, das sich

wie mit schützenden Armen über die festlich frohen Gestalten neigt. Darüber hinweg in der mondüberlirrenden Ferne brüllen die Kamele. Wir lassen die herliche kühle Nachtluft über unsere Köpfe streifen und denken erwartungsvoll dem morgigen Tag entgegen.

Dolchtänze im Dratal

Der Dra, der sich, aus dem Hohen Atlas kommend, gegen die Sahara wendet, ist ein typischer Wüstenfluß, der nach unzähligen Knieen und Windungen, nach langen, oft unter der Erdoberfläche zurückgelegten Strecken, schließlich im Sande verfließt, ehe er noch den Atlantik erreicht. Sein tiefeingeschnittenes, breites Flußbett aber, in dem das heutige Wasser nur wie ein schmales Band dahinfließt, zeugt davon, daß auch der Dra, wie so viele andere Flüsse, deren einzige Spuren heute noch die ausgetrockneten Wadis sind, einst als mächtiger Strom durch fruchtbares Land dem Meere zufließt. Heute führt nur der sogenannte „Mittlere Dra“ so viel Wasser, daß seine Ufer, einer sich über 300 km erstreckenden riesigen Oase gleich, von blühenden Kulturen umsäumt sind. Neben allen Arten von Getreide haben die Draleute, seit alters her als Lehrmeister der künstlichen Bewässerung berühmte, eine vielfältige und ertragsreiche Obstbaumkultur entwickelt. Zwei Dinge aber haben den Reichtum des Tales begründet, der Gerbstoff enthaltende Gallapfel des Tamarindenbaumes, takout genannt, und die Dattelpalme. Zehntausende Tonnen Datteln der besten Qualitäten werden jährlich ausgeführt. Kein Wunder, daß das Dratal schon in vorgeschichtlichen Zeiten einen Anziehungspunkt für viele Völker bildete, zumal es außerdem den kürzesten Verbindungsweg zwischen Sahara und Atlasländer darstellt.

In den letzten Jahrhunderten waren es die Berberstämme der Ait Atta und Ait Seddrat, die das Tal gegen wiederholte Einfälle beduinischer Araberstämme, vor allem der Makil, verteidigten und schließlich gezwungen waren, große Gebiete des Tales an diese abzutreten. Trotzdem diese Berberstämme sich stark mit den Arabern vermischten, sprechen sie heute noch Tamazart, die Berbersprache und werden in der Gruppe der berberischen Makil, die Ouled Jahia und Raha, haben heute noch die Herrschaft über viele Dörfer inne. Von den vielen Kämpfen, die die Vormachtstellung zeugen viele zerstörte Dörfer an den Ufern des Dra, die uns oft an die Ruinen unserer bombardierten Städte gemahnen. Erst im Jahre 1916 wurden die Herrschaftsrechte über dieses umstrittene Tal von den Franzosen geregelt, das Gebiet also von Europäern besiedelt — was diese nicht daran hinderte, in ihrer eigenen Heimat viel grauenerregendere Verheerungen anzurichten.

Fortsetzung folgt

Rache im Gerichtssaal

Viterbo (AP). Blut floß am Dienstag im Gerichtssaal von Viterbo, als sich 30 ehemalige Mitstreiter des erschossenen sizilianischen Banditenkönigs Salvatore Giuliano ihrer alten Zeiten erinnerten.

Francesco Picciotta, einer der wegen Teilnahme an dem Überfall der Bande auf das Dorf Portella della Ginestra im Mai 1947 Angeklagten, nannte bei seiner Vernehmung acht seiner Kumpane.

Als er dann vom Zeugenstand in die Anklagebank zurückkehrte, brach das Unheil los. Fäuste, Beine und Zähne traten in Tätigkeit. Nachdem die schnell herbeigeholten Karabinieri gemeinsam mit der Polizei nach zehn Minuten

die Ordnung wiederhergestellt hatten, sah man nicht nur Beulen und blaue Flecken, sondern Giovanni Genovesi verklagte sogar sein fast abgelesenes Ohr.

Ufi-Gesetz fertiggestellt

Bonn (dpa). Das Bundeskabinett hat das sog. „Ufi-Gesetz“ fertiggestellt. Das Gesetzentwurf „zur Abwicklung und Entflechtung des ehemaligen reichseigenen Filmvermögens“. Durch das Gesetz soll das frühere reichseigene Filmvermögen innerhalb eines Jahres in Privathand übergeführt werden. Die beiden größten Komplexe des ehemaligen reichseigenen Filmvermögens, die Cautio-Treuhandgesellschaft und die Ufa-Film-Gesellschaft, werden durch das Gesetz unmittelbar aufgelöst.

Die übrigen Gesellschaften, die unter das Gesetz fallen, müssen von ihren Geschäftsorganen aufgelöst werden. In besonderen Fällen genügt der Verkauf von Anteilsrechten oder Vermögenswerten, wenn damit der Zweck des Gesetzes erfüllt wird.

Das Ufi-Gesetz soll mit seinem Inkrafttreten das alliierte Ufi-Gesetz Nr. 32 ablösen. Die ausdrückliche Zustimmung hierzu war von den Alliierten vor rund einem Jahr gegeben worden.

Stuttgart. Weil er in angetrunkenem Zustand einen Verkehrsunfall verschuldet und den Polizeibeamten in beleidigender Weise beschimpfte, wurde ein Rechtsanwalt zu einer Gesamtstrafe von 375 DM verurteilt.

Tutlingen (da). Auf dem Witthob bei Tutlingen ist soden das neue Sendehaus für den dort im Bau befindlichen UKW-Sender des Südwestfunks fertiggestellt worden.

FERDINAND / Das Ende vom Lied



700 Bauarbeiter nach Australien

Alle aus Baden und Württemberg

Vor kurzem hat die australische Regierung einer deutschen Baugesellschaft den Auftrag auf Lieferung von vorerst 600 Fertighäusern erteilt. Die Fertighäuser werden in südwestdeutschen Werken hergestellt. Im Rahmen dieses Auftrags, aber für anderweitige Baumaßnahmen in Australien, hat die australische Regierung nun zunächst 200 Facharbeiterkräfte angefordert, die über die Landesarbeitsämter von Württemberg-Baden, von Württemberg-Hohenzollern und von Südbaden angeworben werden sollen. Wie wir hören, haben sich bisher 2500 Bewerber gemeldet. Ihre Aussichten, nach Australien zu gelangen, sind aber durchaus nicht so schlecht, wie es zunächst den Anschein haben könnte. Es stehen nämlich noch weitere Aufträge in sicherer Aussicht, für die etwa 500 Facharbeiterkräfte angefordert werden sollen. Mit insgesamt 700 Auswanderern wäre also mit einiger Sicherheit zu rechnen. Angeworben sind vorwiegend Maurer, Zimmerer, Installateure, Maler, Bauzeichner, Eisenbleger und Eisenflechter sowie Bauhilfsarbeiter. Die Bewerber müssen sich jetzt zunächst bei der australischen Mission, die beim Landesarbeitsamt in Tübingen Prüfungstermine abhält, persönlich vorstellen. Dabei werden sehr hohe gesundheitliche Anforderungen und andere Bedingungen für die Auswahl der Bewerber gestellt. Die Mission hat bereits 20 Führungskräfte ausgewählt, die ihre Ausreise nach Australien bereits angetreten haben.

Wir verzeichnen mit Genugtuung, daß der deutsche Facharbeiter im Ausland wieder sehr begehrt ist. Aber ungetrübt ist diese Genugtuung keineswegs. Infolge der hohen Anforderungen, die die australische Regierung an die auszuwählenden Fachkräfte stellt, die in jeder Beziehung vollleistungsfähig sein müssen, werden es also unsere besten Facharbeiter sein, die jetzt dem Ruf nach Australien folgen. Die Berufe, denen sie angehö- ren, sind auch in Deutschland ausgesprochen Mangelberufe, so daß bei der zu erwartenden Besserung der Wirtschaftslage in Deutschland ge-

rade diese Kräfte wieder dringend gebraucht würden. Aus diesem Grund wägen die Landesarbeitsämter stets die Interessen der deutschen Wirtschaft mit den Wünschen der australischen Regierung ab. Es ist im übrigen anzunehmen, daß es sich bei vielen Bewerbern nicht um eine Auswanderung auf Lebenszeit handeln wird, wohl aber um eine Abwesenheit für mehrere Jahre. Ein Teil der Auswanderer soll allerdings die Möglichkeit erhalten, ständig in Australien bleiben zu können.

Tabakpflanzer drängen

Die Arbeitsgemeinschaft der Landesverbände des Qualitätsstabakbaus hat den Bundestag gebeten, den Gesetzentwurf zur Wiedereinführung des steuerbegünstigten Feinschnitts schnellstens in Kraft zu setzen. Solange eine solche Verordnung über die Beimischung inländischer Rohtabake fehle, so heißt es in dem Schreiben, müßten für die Einfuhr von Auslandsstabaken erhebliche Dollarbeträge aufgewendet werden, während der deutsche Pflanzler mit seinen Erzeugnissen auf einen noch nie dagewesenen Vorrat von Schneideguttabaken stößt. Der Wert der inländischen Schneideguternte 1951 kann, wie die Arbeitsgemeinschaft mitteilt, auf etwa 35 Mill. DM geschätzt werden. Wenn die 50prozentige Beimischung inländischer Tabake nicht wieder eingeführt werde, reicht die bei den Pflanzern, dem Handel und der Industrie lagernden Vorräte aus den Ernten 1949 und 1950 bis zum Jahre 1952.

Der Bundesrepublik Deutschland werden von der ECA weitere zehn Mill. Dollar für den Kauf amerikanischen Tabaks zur Verfügung gestellt werden, erklärte der Vorsitzende des Kongressausschusses der tabakanbauenden amerikanischen Staaten. Dadurch erhöhen sich die von der ECA in dem am 30. Juni zu Ende gehenden Jahres der Bundesrepublik für diesen Zweck freigegebenen Mittel auf 15 Mill. Dollar (63 Mill. DM).

Insolvenzverluste 1949

Von den 2439 im Jahre 1949 im Bundesgebiet eröffneten Konkursen liegen nunmehr die vorläufigen finanziellen Ergebnisse für 1951 Verfahren vor. Zu diesen Konkursen wurden Forderungen in Höhe von 147,2 Mill. DM angemeldet. Die durchschnittliche Deckungsquote für die Schuldenmasse, ohne die angemeldeten Forderungen bei masselosen Konkursen, stellte sich 1949 auf 14,8% gegen 16,1% 1938 und 9,2% 1932. Der bisher festgestellte Konkursverlust belief sich auf rd. 128 Mill. DM, während die Gläubiger 1938 32 Mill. RM und 1932 250 Mill. RM verloren. Der durchschnittliche Verlust je Verfahren betrug 1949 64 000 DM, 1938 37 000 RM und 1932 70 000 RM.

Von den im Jahre 1949 eröffneten 1146 Vergleichsverfahren liegen für 766 Verfahren finanzielle Angaben vor. Für die Forderungen der 547 Erlaßvergleiche mit einer Schuldensumme von 31,9 Mill. DM ergibt sich eine durchschnittliche Vergleichsquote von 45,6 v. H. gegen 47,6 v. H. im Jahre 1938.

Insgesamt betragen die erfaßten Insolvenzverluste 145,3 Mill. DM. Diese Verlustzahl ist jedoch nicht vollständig, da ein Teil der finanziellen Ergebnisse noch aussteht und die bei mangels Masse angelehnten Konkursanträgen erlittenen Vermögensverluste statistisch nicht erfaßt werden können.

Bundesrepublik zum GATT zugelassen

Der Aufnahme der deutschen Bundesrepublik, Österreichs, der Philippinen, der Republik Korea, Perus und der Türkei in das allgemeine Abkommen über Zölle und Handel (GATT = General agreement on tariffs and trade) steht nichts mehr im Wege. Das im Jahre 1947 geschlossene Abkommen dient der Förderung des freien Welthandels und der Beseitigung von Handelschranken. Als einziges der 27 zustimmenden Länder erklärte sich die Tschechoslowakei mit der Aufnahme der Bundesrepublik und Koreas nicht einverstanden. Die sechs Länder müssen nunmehr das Protokoll der vom September 1950 bis zum April dieses Jahres in Torquay (England) geführten Zollverhandlungen ratifizieren. Die Ratifizierung durch

den Bundestag ist im Laufe des Juli zu erwarten.

Der Handel der bisherigen GATT-Mitglieder und der sechs Länder, deren Beitritt bevorsteht, macht etwa vier Fünftel des Welthandels aus.

Vier neue, größtenteils mit ECA-Mitteln finanzierte, Teilanlagen von Elektrizitätswerken (drei in Bayern, eine in Düsseldorf) werden im Juli in Betrieb genommen. Damit erhöht sich die Zahl der mit Hilfe von Gegenwertmitteln fertiggestellten Elektrizitätsprojekte auf 28. 25 Projekte werden bis Ende 1952 noch fertiggestellt. Von 1 068 Millionen DM, die aus Gegenwertmitteln für die Elektrizitätswirtschaft bereitgestellt wurden, sind bis jetzt 775 Millionen DM investiert worden.

ECA-Hilfe für die Bundesrepublik

Seit Bestehen des Marshallplans sind der Bundesrepublik insgesamt ECA-Mittel in Höhe von 1 464 178 000 Dollar (6,15 Mrd. DM) zugeteilt worden. Eingeführt wurden bisher Marshallplanwaren im Werte von 1 228 336 000 Dollar (5 150 011 200 DM), von denen 562 619 000 Dollar auf die Ernährung und Landwirtschaft und 562 619 000 Dollar auf den gewerblichen Sektor entfielen, die Frachtkosten betragen 88 855 000 Dollar.

Demontage — Redemontage

Den deutschen Edelmetallwerken Krefeld wird demnächst die 1947 demontierte Feinblechwalzstraße zurückgegeben, wie der Werkseitung von alliierter Seite mitgeteilt wurde. Ein Teil der demontierten Feinstraße war bereits an ihrem Bestimmungsort in Griechenland angekommen. Andere Teilstücke lagern gegenwärtig noch in Hamburg.

Über 600 000 t Agrareinfuhren im Mai

Im Mai wurden 629 002 t Lebensmittel und landwirtschaftliche Erzeugnisse im Werte von 96,49 Mill. Dollar in das Bundesgebiet eingeführt. Die Importe wurden aus ECA- und GARIOA-Fonds und aus deutschen Exporterlösen einschließlich freier Dollar bezahlt. Nach amtlichen statistischen Berichten war Brogetreide mit 326 493 t im Werte von 31,40 Mill. Dollar an der Einfuhr beteiligt.

Amliche Bekanntmachungen

63. Freiw. Versteigerung.
Morgen, Samstag, von 10-18 Uhr, werden im Saal d. Rest. „Kronenhalle“, Kronenstr. 4/5 im Auftr. versteigert:
1 Schlafz. (Eiche-Nuß pol.), neuwert., Anschl. 600.—, 6 Einz.-Betten, Matr., 8 Schränke, 2 gr. Dielen-Schränke, 4 Küchenschr., Polster-u. Kleinmöbel, Gas- u. Kohl.-Herde, kombin. Herd, elektr. Herd, 110 V, 3 Nähmasch. (1 Zickzack), 1 Piano, Anschl., 325.—, Bücherschrank, 3 Rollstühle, 8 Büro- u. Arbeits-tische, Schreibtisch, verglast. Kassenraum, Ladenheke 1, Opfiker u. Uhrm., Fahrräder, Schnellwaage, Fischschrank, Damen-, Herren-, Kinder- u. Baby-Kleidung, u. Wäsche, Hausat. usw. Kleidung und Hausat. nur nachm. ab 2 Uhr.
Besichtigung: Samstag ab 8 Uhr.
Karlsh. Auktions. HANS PETER Melandtschönstraße 4 - Telefon 2395
Verst.-Aufträge werden laufend angenommen.

Werbung

Autoverleih - VW - km 0.15, Telefon Söllingen 72.



1/2 kg halb- 3.50-4.50
weiße 5.75 6.75 7.75 DM
11.50 bis 17.50
Halbdunen 13.50 bis 21.00
Fedrige Dunen 21.—, 27.50
Inlett in allen Farben
Matratzen 15.50, 16.—, 18.—, 19.—, 21.—, 22.—, 24.—
115.—, 125.— und höher.
Betrüste, Schoner, Betten
Wolldecken, Steppdecken, billigst!

Betten-Kachur
Karlsruhe - Kaiserstr. 19
Laden im Hof rechts.

Auto-Verleih
Ganter, Draisstr. 4, Tel. 1934

EBERT bietet an:
Arbeitschusen 9.80
Arbeitsröcke 7.50
Arbeitshemden 4.50
Straßenanzüge 57.50
Straßenhosen 15.50
Kniehosen (shorts) 2.50
Motorradhosen 17.50
Motorradjacken 9.50
Fahrradpelerin 9.50

STEGWAREN:
Schlafschüllen . . . 19.—
Zweimannzelle . . . 37.50
Schlafzacke, Wolldecken,
Winabläsen, Eimer, Fahr-
radtaschen u. vieles mehr zu
bekannt billigen Preisen.
Otto Ebert, K'he, Blumenstr. 15/17
Nähe Hauptpost

Auto-Verleih
hier **OSKAR HISS**
Karlsruhe-Durlach,
Funkerstr. 4, Tel. 71 325

Kissel-Kaffee
täglich frisch geröstet
Sorte 1B 100g 3.40
Sorte 2 100g 3.20
Sorte 3 100g 3.—
Sorte 4 100g 2.80
Fehlfarben 100g 1.95

Annahme v. Lohnröstungen
Kissel-Kaffee
Grossrösterei
Karlsruhe, gegenüb. Hauptpost

Auto-Verleih
Neue Volkswagen Exp. m. Radio
u. Sonnendach, Olympia-Kabriolett,
Heil, Hans-Sachs-Str. 27, Ruf 8554.

Amateure merkt euch alle
Foto-Jäger Bahnhofhalle

Anzug-, Kostüm-Importstoffe
Aachener Kammgarn,
reine Wolle m 37.50 DM
Z.W.-Kammgarn m 12.— DM
Anterlung von Anzügen, Kostümen, Herren- und Damen-Mäntel ab 50.— DM

E. Kammerer
Schneiderei - Tuchhandlung
Eberstraße 16 - Telefon 268,
Ecke Karl- und Eberstraße,
beim Albtalbahnhof.

Edelweiß
Lederhosen
le Chromspaltleder 27.80 36.— 44.— 52.—
le Echt Sämisch- Velourleder 37.80 50.— 56.—
le Chrom Volleder Herrengröße 53.50 59.50
Trachtenröcher, Janker, Sport- u. Charmeusehemden in groß. Auswahl
W.K.V. B.B.B.

Bekleidungshaus
Pahr
wieder wo er war
Kronenstr. 49

Ärzte

Praxis wieder aufgenommen
Dr. Dieckmann
Khe., Gerwigstr. 3. Telefon 5755.

Unterricht

Private Lehrgänge in
STENO

Maschinenschreiben
Am 27. beg. neue Tages- u. Abendkurse f. Anfäng. u. Fortgeschrittene
Niedrigste Preise und Teilzahlung.
ILLI Karlsruhe, Sophienstr. 17 - Tel. 2849

Vorkauf

5 Damen-Bedienungstühle, eichen, neu gepolstert, zu verkaufen.
Geuß, Philippstraße 16.

Gelegenheitskauf
Daunenstoppdecken, 1 Paar, mit mod. Kunst- u. Maco-Einschütte unterfüttert, vollst. neu, unter 2 P. die Wahl, um DM 300.—, sowie 2 Oberbetten, 4 Kissen, m. Halbdunenfüllung, blaues Inlett, alles neu um DM 300.—, gegen bar zu verk. unter 423 an BNN.

Gebr. Schreiblich m. Sessel, Bücherschrank sowie rund. Tisch zu verk. Ruppurr, Hegdust. 7, II.

Gasberd Jk. u. R. 311, gut erh., zu verk. Ludwig-Wilhelm-Str. 14, IV. Kinderwagen zu verkaufen. Boden, Karlsruhe, Söbberstraße 14. Klavier, gut l. Ton, billig zu verk. unter 4819 an BNN.
Klavier, mod., billig zu vk. Hottenstein, Körtstr., Augartenstraße 26.

Neuverkauf
Neuwert. Reiseschreibmaschine für 200.— DM zu verk. unter 4928 an BNN.
H. u. D.-Red. prima, m. Bel., 40 u. 60 DM z.vk. Etting, Kirchenpl. 7
Platt-Zick-Zack-Nähmaschine, neuw. zu vkf. Karlsruhe, Kaiserstr. 50.
Appresse zu verk. unter 4814 BNN.
2 Stück T-Träger NP 54, 4,40 Iq. zu verkaufen. Tel. 4715 Karlsruhe.

Aus Abbruch
günstig zu verk.: Sandsteine, behauene Backsteine, Rundsäulen, Bauholz, Khe., Schillerstr. 41, Tel. 2528.

Kautgesuche
2 deutsche Einmann-Zellplanen z. kaufen ges. unter 4937 an BNN.

GOLD UND SILBER
kauft zur Wiederverarbeitung
JUWELIER WIDMANN
Goldschmiedestr., Kaiserstr. 114

Fußbodenschleifmaschine
zu kaufen ges. unter 4884 an BNN.

Schwarzbleche
zu kaufen gesucht, Normale Größe 2,00x1,00 oder Großformat 1,4-1,6 mm. unter 4208 K an BNN.

Vermietungen

Lagerplatz
in der Weststadt, ca. 1000 qm, gute Anfahrth., günstig zu verm. unter 4805 an BNN.

Lagerhaus
zu vermieten. unter 4814 an BNN.

LADEN Nähe Kaiserplatz
gegen 6000.— Baukostenzuschuß.
unter 4875 an BNN.

Räume
1. Wkst. u. Log. gegen. sof. z. verm. Durlach, Am Zwingler 15.
Frei. Mansarde a. berufl. D. o. H. zu verm. Khe., Erzbürgerstr. 73.
2 schöne Leorzimmer (Ostst.) als Büroräume zu verm. unter 4864 BNN.
Frei. möbl. Zimmer, Nähe Mühlb., an berufl. Herrn zu vermieten. unter 4807 an BNN.

Möbl. od. teilmöbl. Zimmer, ruh. Lage, Stadtrand auf 1. 7. 1951 zu vermieten. unter 4812 an BNN.
Möbl. Zimmer an berufl. Herrn zu verm. Näh. Unterdstr. 10, I. Laden
Möbl. Zimm. m. Bad, Teil, pl. W'lg., 45.—, 1. 7. od. sp. z. v. unter 4883 BNN
Schön möbl. Zimmer, mit Telefon, zu vermieten. unter 4916 an BNN.
Gr. 2-Zimmerungen, B.K. 2600 bzw. 3000.—, Büro, 3 Räume, part., Stadtmitte, z.vm. unter 4911 an BNN

Mietgesuche
Leorzimmer, mögl. sep., od. Mansarde v. allein. Km, sof. od. spät. zu miet. ges. unter 4871 BNN.
Leeres Zimmer, sep., evtl. Mans. Nähe Schillerstr. v. berufl. Fri. z. 1. 8. zu miet. ges. unter 4892 BNN.
Saub., nettes Zimmer v. Beamt. zu miet. ges. unter 4876 BNN.

PRIVAT-NACHWEIS
sucht u. vermittelt immer
leere u. möbl. Zimmer
Marek, Khe., Steinsr. 8, Tel. 4012.

Extra billig auf Extra-Tischen

Damen- u. Kinder-Taschentücher m. kl. Schönheitsfäden. Säck.	- .25	Damen-Schlüpf K'seide, Interlock, Gr. 42-48	1.75
Büstenhalter Marlanartikel, vorzügl. Form, lachs u. blau, Gr. 3-6 Säck.	- .95	Herren-Socken Ringemuster, kurze Form Paar	1.75
Knaben-Polobluse Kunstseide, marine Säck.	1.25	Damen-Strümpfe K'seide links, regulär gearb. Paar	2.65
Strumpfhaltgürtel m. 2 Paar Straps, Gr. 64-78 Säck.	1.45	Damen-Garnituren K'seide, Interlock, Gr. 42-48	2.95
Damen-Schlüpf K'seide, m. Bein, Interlock Säck.	1.45	Trägerschürzen vollweil, aus bunt gemuster. tem Crellone Stück	3.90
Frottierhandtücher bunt gestreift, indanthren Säck.	1.50	Amerik. Nylon-Strümpfe H. W., 51/80 und 51/15 Paar	4.90

Magenbeschwerden? Roha-Salz
bringt sofort spürbare Besserung bei Sodbrennen, Magendruck, Verdauungsstörungen u. u. nervösen Magenbeschwerden. Pulverform 145 Tabl. - 80 u. 1.60

Wir suchen für sofort für einen kaufmännischen Angestellten
möbl. Zimmer
Telefonbau u. Normalzeit, Karlsruhe, Gerlensstraße 4
Telefon 4952

Wir suchen für eine Mitarbeiterin (ruhiger vertragl. Charakter) ein
gut möbliertes Zimmer
in ruhig. Haus, erb. wir unter Angabe des Preises und des baldmöglichsten Einzugsdatums an:
Pflister & Co., Karlsruhe, Kaiserallee 7

2-3-Zi.-Wohnung
mit oder ohne Baukostenzuschuß, mit Küche u. Bad, mögl. part. od. 2. Stock, zum 1. 8. gesucht. unter 4869 an BNN.

Heiraten
Lebensfrohe, unabh. Wwe., nette Blondine, m. sch. Wohnung, sucht Beamten od. H. in s. Pos., 50/60 J., zw. Heir. k.z. l. unter 4791 BNN.

Zimmer
(auch kleineres) für Büro, ohne Laufverkehr, mögl. Stadtmitte, zu mieten gesucht. Preis-52 4818 BNN.

Leder-Hosen
eigener Fabrikation ab 13.90
SPORT-HOFFMANN + SKI-HUTTE
Werderplatz 33
Lammstr. b. d. Kaiserstr.

Billig gekauft heißt oft schlecht gekauft!
Aber einwandfreie gute Waren preiswert, das finden Sie nur bei „Thiel-Rekord“.
Meine große Auswahl in Anzügen, Regen-Mänteln, Sakkos, Hosen, leichte Stadt- und Wanderkleidung u. Lederhosen wird Sie überraschen.
Das gepflegte Spezialhaus
REKORD-WERKUNG
MAX THIEL
Markgrafenstraße 30a bei d. Gewerbeschule

Für jedes Wetter bringt Schöpf die richtige Kleidung für Damen, Herren u. Kinder

Für Damen:
Popeline-Mäntel 45.- 59.- 78.- 98.- 105.-
Übergangs-Mäntel 39.75 49.50 68.- 95.- 110.-
Sommerkleider 9.75 14.75 25.- 48.- 75.-
Kostüme . . . 78.- 98.- 128.- 145.- 165.-
Blusen 4.90 8.50 14.50 19.50 29.50
Röcke 6.90 9.75 19.75 29.50 38.-

Für Herren:
Gummi-Mäntel 27.- 32.- 36.- 42.- 48.-
Popeline-Mäntel 52.- 78.- 85.- 98.- 125.-
Sport-Sakkos 65.- 75.- 88.- 92.- 98.-
Sommer-Sakkos 19.50 23.50 27.50 36.50 45.-
Herren-Hosen 25.- 38.- 48.- 58.- 68.-

Mädchen-Kleider und -Mäntel, Knaben-Anzüge, Knaben-Shorts, Knaben-Janker, Trachtenhosen, Knaben-Polohemden in großer Auswahl

MAN GEHT ZU Schöpf SEIT ÜBER 50 JAHREN
Karlsruhe - am Marktplatz

Herr Gustav geht zu Erb hinein, dort kauft er Unterwäsche ein, der Slip, an sommerwarmen Tagen, ist äußerst angenehm zu tragen. Erb ist in Unterwäsche groß, die Qualitäten sind famos und auch die Preise, nicht vergessen, sind Ihrem Beutel angemessen. Bei Erb bedient man jeden Herrn gediegen, aufmerksam, modern!

Erb
Kaiserstraße, Ecke Adlerstraße
DAS GROSSE SPEZIALHAUS

Mehr Freude in besserer KLEIDUNG

Straßen-Anzüge Sport-Sakkos
schöne glatte Stoffe in vielen Modelfarben
95.- 139.- 168.- 198.- 39.- 52.- 72.- 95.-

Popeline-Mäntel Einfarbige Hos
gute Markenfabrikate Cheviot, Kammgarn u. Gabard.
59.- 79.- 92.- 109.- 24.- 34.- 49.- 64.-

Kleiber
DIE ZUVERLÄSSIGEN KLEIDERFACHLEUTE
KARLSRUHE - KAISER-STRASSE 209

Noch schöner - noch größer - noch leistungsfähiger unsere Lebensmittel

FAHRSTÜHLE

Abteilung

Alpen-Camembert 30%, 80 gr.-Schähtl. - .25	Hörnle u. Spätzle 500 gr. - .56	Gemischte Erfrisch.-Bonbons 100 gr. nur - .23
Schmelzkäse 20%, 6/6 Ecken, 200 gr.-Schachtel - .45	Frische Tafelmargarine 500 gr. nur - .90	Feinste Schokol.-Auswahl Jede Tafel - .70
Kondens. Vollmilch 3 Dosen nur 1.00	Gem. Marmelade 500 gr. - .58	50er Edenkobener Weißwein angenehm. leichter Tischwein 1 Ltr. 1.10
Frische franz. Eier K.L.B. 10 Stück 1.93	Konfitüren i.versch. Geschmacks-Richtg., Jedes Glas 1.06	50er Dürkheimer Rotwein dunkelrot voll 1 Ltr. 1.10

Unsere neuen Personenfahrräder bringen Sie bequem und sicher in die oberen Verkaufs-Etagen

UNION

Eröffnung SAMSTAG 8.30 UHR

Am 27. Juni 1951, 17 Uhr, starb mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager u. Onkel

Wilhelm Meyer

Versicherungsbeamter i. R.
fast 69 Jahre alt.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Mina Meyer geb. Litsch
nebst 4 Söhnen
Walter (vermählt in Rußland)
Hugo, Kurt, Siegfried u. Familien
seiner Schwester Alexia

Karlsruhe, Hardstraße 68, den 27. Juni 1951.
Beerdigung: Samstag, 30. 6. 1951, 10.00, Friedhof Mühlburg.

Am 27. 6. 1951 verstarb unser Pensionär

Herr Wilhelm Meyer

im Alter von 68 Jahren.

In aufrichtiger Trauer nehmen wir Abschied von dem Verstorbenen, der unserem Unternehmen in aufopferungsvoller Hingabe 45 Jahre treue und wertvolle Dienste geleistet hat. Wir werden ihm ein ehrendes Gedächtnis bewahren.

KARLSRUHER LEBENSVERSICHERUNG A.-G.

Nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden ist heute mein lieber Mann, unser treubesorgter Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Stiefvater

Steindruckfaktor i. R.

im Alter von 76 Jahren in den ewigen Frieden eingegangen.

In stiller Trauer:
Frau Elise Stiefvater geb. Greidenweil
und Angehörige.

Khe.-Bulach, den 28. Juni 1951.
Beerdigung: Samstag, 30. Juni 1951, 11 Uhr, Bulach.

Johann Killes
mein lb. tr. Mann, unser herzenguter Vater, Bruder, Schwager, Onkel u. Freund wurde uns unerwartet jäh durch einen Herzschlag entzogen. Sein Leben war Arbeit u. Pflichterfüllung.

In tiefer Trauer:
Mina Killes geb. Haberemann
Alfred Vetter, lech. O.-Insp. u. Frau Emmy geb. Killes
2.21. Cralheim, Bahnhof 31.
Beerdig.: Samstag, 30. 6. 51, 9.30 Uhr, Hauptfriedhof Khe.

Am 27. 6. ist meine liebe Frau, Mutter u. Großmutter

Karoline Wald

geb. Seiler

im 76. Lebensjahre von uns für immer gegangen.

In tiefer Trauer:
Emil Wald, O.-Zugf. i. R.
Max Wald
Erna Epp geb. Wald
u. deren Angehörige

Karlsruhe, Scherrstr. 17
Beerdig.: Samstag, 30. 6. 51, 11 Uhr, Hauptfriedhof Khe.

Autoverleih u. Vermietung
F. Adler
Eisenlohrstraße 49
Telefon 4965

Nähmaschinen-Spezialhaus
Nabben & Co., Kaiserpassage

Männer über 21 verlangen sof. Prospekt über Akola pat. s. 1928

Keine Präparate! - Keine Medizin!
- Sofortige Funktionstüchtigkeit
- Ferner weitere 20 interessante Prospekte, Freikuvert erbeten.

Ako Versand **WEIGEL**
Stuttgart Kauzhecke 105

Hölscher's Lebensmittel-Ableitung jeder Hausfrau eine Stütze

LEBENSMITTEL Abteilung

Fleischwaren	Käse - Fette	Delikatessen
Schwarzenmagen 100 g -25	Tilsiter 30% 100 g -33	Matjesfilets 2 St. -25
Fleischwurst i. R. 100 g -28	Dän. Schweizer 30% 100 g -34	Heringe in Gelee Portion -30
Krakauer 100 g -32	Emmentaler 45% 100 g -44	Salatmayonnaise 100 g -35
Gek. Schinken 100 g -58	Markentilsiter 45% 100 g -45	Seelachs i. Scheiben 100 g -57
Landrauchschink. i. St. 100 g -75	Tafelmargarine 500 g -92	Fettgeringe i. Tom. 2 Dos. 1.10
Mettwurst 250 g 1.-	Plattenfett 500 g 1.35	Port. Biscardinen 2 Dos. 1.50

Echte Westfälische Plockwurst la. 100 g nur -55

Gebäck	Weine	Süßwaren
Magenbröt 100 g -20	1950er Dürkheimer Rotwein Pf. 1.-	Zitronenbruch 100 g -24
Hausbrotgebäck 100 g -23	1950er Bayerfelder Schloß. Pf. 1.30	Pfefferminzbruch 100 g -25
Mürbegebäck 100 g -30	Deutscher Wermutwein 1.35	Cremerhütchen 100 g -35
Dessertwaffeln 100 g -34	1950er Alsenzler Pf. 4 Liter 1.50	Schok.-Karamellen 100 g -35
Zitronenstübchen 100 g -49	1950er Rosenheim. Galgenb. Bth. 1.50	Kokosflocken bunt 100 g -38
Füllhippen 100 g -55	Kalte Ente 1/2 Fl. 2.10 1/4 Fl. 3.50	Schok.-Kokosflocken 100 g -50

Mein lieber Mann, unser herzenguter Vater, Sohn, Schwiegersohn u. Schwager

Alfred Kraus

wurde heute im Alter von nahezu 45 Jahren unerwartet rasch von uns genommen

In tiefem Leid:
Friedel Kraus, Kinder u. Angehörige
Karlsruhe, 28. Juni 1951, Schifferstraße 7.
Beerdigung: Samstag, 30. 6. 1951, 12.00, Frh. Daxlanden.

2 Schlager

die alles bis jetzt Dagewesene übertreffen.

Trachten-Janker

aus Genua-Cord von auserlesenem Geschmack - vornehm - in 4 Farben

Allwetter-Jacken

doppelseitig zu tragen, apert, in allen Farben, vollkommen neuartig. Meine seit Jahren bekannten Qualitäten.

Sämia-Lederhosen

Knab. - 15.50 Herren-Größe ab 39.-
Erst vergleichen, dann kaufen. Besichtigen Sie mein reichhaltiges Lager.

R. Kuhn
SPORTBEKLEIDUNG
Hirschstr. 30, Nähe Kaiserstraße.

Für die neuen Trachten-Janker aus Genua-Cord und Allwetter-Jacken habe ich den Alleinverkauf für Karlsruhe.

Premiere ausverkauft!

Lachsalven und Beifallsstürme!

Der Circus Apollo verließ am Montagabend Mannheim trotz ausverkaufter Abschiedsvorstellung, um termingemäß auf dem Schiederplatz in Karlsruhe beginnen zu können.

Auch KARLSRUHE war begeistert und empfing dieses herrliche Doppel-Programm mit stürmischem Beifall.

Aber auch in Karlsruhe gastiert der **Circus unter Wasser** nur wenige Tage, bis einschli. Montag 2. Juli, um dann nach Baden-Baden weiterzuziehen.

CIRCUS APOLLO
täglich 3³⁰ und abds. 8 Uhr nachm.

Auto-Verleih

1950/51er Modelle
verschiedene Typen von Fiat Limous, sowie Cabr. mit Radio.
W. Hallmeier, Khe., Telefon 9172 km ab DM 0.15.

Ich inseriere in den „BNN“ weil die meisten die „BNN“ lesen

Herren - Fertigung Anzug- und Kostüm-Stoffe

in größter Auswahl in bester Qualität zu niedrigsten Preisen

Elegante Damen-Popelinemäntel DM 69.50 78.50 88.-

Eigenes Maß-Atelier

Osw. Henschel
Durlach PFINTZALSTRASSE 65 Haltestelle Seboldstr.

FILME VON HEUTE

MT Durlach Bis einschli. Montag, jeweils ab 15 Uhr, Sonntag auch ab 13 Uhr: „MARIA GORETTI“
KALI Durlach Ab Freit. 18.01, 15.17, 19.21, auch 23.01 u. Abt. Schönheits in „EVA UND DER FRAUENART“

Capitol Ettlingen Fr.-Mo. „Eva u. d. Frauenart“
Wo. 20, Sa. 19.45, 22.00, So. 17.30 u. 20.00 ab 15.00 Uhr: „COLUMBUS“

Uli Ettlingen Freitag - Montag: „Mädchen hinter Gittern“
Wo. 20.30, Sa. 19.15, 21.30 U., Sonntag 18.15, 20.30 Uhr.

Leicht und luftig - aber vor allem preiswert!

DAMEN - KLEIDER

Riesenauswahl für kleine und große Ansprüche
11.90 16.50 24.- 29.- 39.- und höher

Popelinemäntel - Kostüme
Blusen - Röcke

HERREN-SPORTSAKKOS

Große Auswahl, gute Stoffe
48.- 58.- 68.- 78.- 98.- u. höher

Kombinationshosen, Shorts, Lederhosen, leichte Sommersakkos, Sportanzüge, Popelinemäntel

SOMMER-STOFFE

Riesenauswahl, helle schöne Muster
1.95 2.25 2.45 2.95 3.75

Damen- und Herrenwäsche für Straße, Sport und Strand
Badeanzüge, Badehosen, Bademäntel

MODEHAUS

Vetter

KARLSRUHE

kleidet die Familie

Nähmaschinen schon ab DM 295.-
Allgier, Karlsruhe, Waldstraße 11, Kleine Anzählungen - Günst. Raten

Apartes
Sandalen
hygien. Ausführ., Ia Qual., preiswert, l. Neubert, Khe., Karlstr. 27a.

KARLSRUHER Film-THEATER heute

Das RONDELL

13-15-17-19-21
Jugendl. u. 16 Jahren nicht erlaubt

Täglich 13, 15, 17, 19, 21 Uhr

BOGART ROBINSON BACALL
IN
Hafen der LASTER!

Florida - die Stadt der Träume - bildet den romantischen Hintergrund für diesen packenden Film

Heute letztmals 13 - 15 - 17 - 19 - 21 Uhr

HANS MOSER in dem großen Lachsclager „Es liegt was in der Luft“

Ab morgen der unvergessliche See-Abenteurerfilm „Meuterei auf der Bounty“

ATLANTIK
Ein musikbeschwingter Lustspielschlager von Format mit Fita Benkhoff - Olga Tschedowa Paul Dalike - Paul Kemp.
Tägl. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr

Kein Engel ist so rein

Skala Durlach Hans Albers, Willy Birgel in „VOM TEUFEL GEJAGT“ 15, 17, 19, 21 Uhr.

Die KURBEL

Täglich 13, 15, 17, 19, 21 Uhr

Der uralte Männerkampf um die Liebe. Das Leid der Frau im Zwiespalt des Herzens.

DAS EWIGE SPIEL

Willi Birgel - Cornell Borchers - Will Quadflieg

Der neue deutsche Meisterfilm für den anspruchsvollen, guten Geschmack. Idee u. Regie: Franz Cap

GOFFREDO ALESSANDRINI'S WELTERFOLG!

PIRA

STÜRME DER LEIDENSCHAFT

ISA POLA
ROSSANO BRAZZI

Im Verleih der **SCHAUBURG**

Ein Film von unerhörter Realistik! Das Tagesgespräch aller Großstädte! Ein reifes künstlerisches Werk!

Heute die bereits mit Spannung erwartete Premiere!
15, 17, 19, 21 Uhr. Vorverkauf ab 10 Uhr auf 3 Tage im voraus
Für Jugendliche unter 16 Jahren verboten!

RHEINGOLD

Khe., Rheinstr. 77, Tel. 6285

DAS THEATER DES WESTENS

Freitag bis Montag!
15 - 17 - 19 - 21 Uhr

Die außergewöhnliche Farbfilm - Sensation mit atemberaubenden Unterwasserkämpfen - Abenteuer auf tosender See und Kampf eines Mädchens gegen Seeräuber bietet 2 Stunden beste Unterhaltung!

SONDERVERSTELLUNGEN AM WOCHENENDE:
Samstag 13.00 Uhr, Sonntag 11.00 Uhr
Märchenvorstellungen für unsere Kleinen
Samstag 23.00 Uhr, Sonntag 13.00 und 23.00 Uhr
Die Wildwest-Sensation **IN LETZTER SEKUNDE**

Freitag, Samstag, Sonntag jew. 23.15 Uhr

Die Wendeltreppe
Ein Kriminalfilm - Spannung ohne Ende!

Samstag 23, Sonntag 13 Uhr

FRAUEN FÜR GOLDEN HILL
Ein abenteuerlicher und erregender Goldgräberfilm m. Kirst. Heiberg, Viktor Staal u. a.

Freitag, Samstag, Sonntag 23.00 Uhr

LIEBE AUF EIS
MARGOT HEISCHER - KURT MEISEL
Liebe, Sport, Musik und viel Freude
Sonntag 11.00 und 13.00 Uhr
„PAT UND PATACHON IM PARADIES“
wie immer zum Tränenrühren - Kinder halbe Preise

MÖBEL MANN

KAISERSTRASSE 229
KARLSRUHE